

grüßte. Er sprach mich an, schüttelte mich an ab, "Ich schüttel immer eine langhaarige Ratte, wenn sie klopft, in die bes. Gedächtnis".  
Bauer, aber in die Folie. Eine Ratte an die eine Seite der



den, hätte aber während dieser Periode gleichwohl die Umwandlung der Reichswehr vorzunehmen. Wie soll jedoch die Umwandlung eines Heeres praktisch durchgeführt werden, wenn ihm nichts von vornherein das für seine Verwendungsunfähigkeit notwendige Material zur Verfügung steht? Wie kann bei einer derartigen Umwandlung der Reichswehr die deutsche Sicherheit auch nur einigermaßen gewährleistet werden?

Was die Frage der Personalstärke anlangt, so wäre die Vereinheitlichung der Heeresstärken natürlich davon abhängig, daß der vorgegebene Typus auch von den anderen Staaten angenommen wird. Außerdem kann aber der Wert der von Frankreich schon für die erste Periode zugesicherten Herabsetzung seiner Personalstärke erst dann beurteilt werden, wenn feststeht, was mit den französischen Überseetruppen geschehen soll. Für die in Afrika stehenden Truppen sind alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen, um sie jederzeit binnen kurzem nach Frankreich bringen zu können. Liegt unter diesen Umständen nicht die Annahme nahe, daß die Herabsetzung der Heeresmächte stets durch Heranziehung von Überseetruppen wieder wettgemacht werden könnte, sofern nicht auch die Wehrer in das System der Herabsetzung der Personalstärke einbezogen werden?

Hinsichtlich der Luftstreitkräfte wäre zu überlegen, ob nicht mit der nach dem französischen abgeordneten Vorgehen die Herabsetzung der Luftstreitkräfte als Bedingung für die Herabsetzung der Heeresmächte zu betrachten wäre, wenn alle großen Luftmächte auf einem einheitlichen Niveau einander anzugleichen. Aber auch hieron abgesehen, stellt sich für Deutschland die Frage, ob es für die erste Phase und sogar für die zweite Phase der Konvention dabei bleiben soll, daß es keinerlei militärische Luftfahrt besitzt. Falls diese Frage nach dem französischen Plan zu bejahen wäre, würde auch die vorgezeichnete Herabsetzung der Luftstreitkräfte der anderen Staaten an dem Zustand der radikalen Ungleichheit und der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands in der Luft praktisch nichts ändern.

Sind die Ausführungen des abgeordneten über die Kontrolle etwa dahin zu verstehen, daß das ganze Regime der zweiten Phase von den Erfahrungen während der ersten Phase abhängig gemacht werden soll? Wenn das die Absicht wäre, so würde die Durchführung der allgemeinen Abrüstung auch für diese zweite Phase mit einem gefährlichen Unbehagen belastet werden. Es liegt auf der Hand, daß die Durchführung der Kontrolle nicht leicht gegeben wäre, wenn sich die Kontrolle praktisch in den bereits auf Grund der Friedensverträge abgerüsteten Ländern in ganz anderer Weise als in den anderen Ländern auswirken würde. Würde sie nicht, da sie in den bereits abgerüsteten Ländern ein viel weiteres Anwendungsgebiet hätte, hier, auch bei lokaler Vertragsverletzung, viel leichter als in den anderen Ländern zu Differenzen Anlaß geben, die dazu ausgenutzt werden könnten, das Regime der zweiten Phase noch weiter hinauszuverschieben?

Selbst wenn sich diese Gefahr beseitigen läßt, bleibt aber für Deutschland die Frage entscheidend, ob seine Diskriminierung noch um eine weitere Reihe von Jahren verlängert werden soll. Können die anderen Mächte für einen solchen, mit der Ehre und der Sicherheit Deutschlands unvereinbaren Plan irgend einen rechtfertigenden Grund anführen? Das der selben Überzeugung der deutschen Regierung völlig ausgeschlossen. Die Behauptung des abgeordneten, daß die Gleichberechtigung Deutschlands hinsichtlich des Materials nach der Erklärung vom 11. Dezember 1932 die vorherige Durchführung der Umwandlung der Reichswehr zur Voraussetzung habe, findet weder in dieser Erklärung noch in anderen Abmachungen oder Tatsachen eine Stütze.

### Stand des Abrüstungsproblems noch wie am Tage unseres Genfer Austritts.

Wenn man sich die Hauptpunkte des französischen Planes und seine Folgen vergegenwärtigt, erheben sich ernste Zweifel darüber, ob auf diesem Wege eine Regelung des Abrüstungsproblems gefunden werden kann, die wirklich der Gerechtigkeit entsprechen und der Sicherung des Friedens dienen würde. Alles in allem betrachtet, erscheint der deutschen Regierung der Stand des Problems auch heute noch in dem gleichen Lichte wie vor einigen Monaten, als sie sich wegen des völligen Versagens der Genfer Methoden zum Austritt aus dem Völkerbund und zum Verlassen der Abrüstungskonferenz veranlaßt sah und sich zu einem neuen Vorschlag entschloß. Die deutsche Regierung beharrt es auf das Schiefste, daß die französische Regierung den Ausgangspunkt ihres Vorschlags in den Ausführungen ihres abgeordneten nicht gewürdigt hat. Nicht weil sie den Gedanken der Abrüstung aufgeben und stattdessen eine Aufrüstung Deutschlands fordern wollte, hat die deutsche Regierung ihren Vorschlag gemacht. Die deutsche Regierung würde es noch immer für die beste Lösung halten, wenn alle Länder ihre Rüstungen entsprechend der im Verfaller Vertrag vorgesehenen Entwaffnung herabsetzen. Diese eindeutige Erklärung gibt der deutschen Regierung das Recht, die Behauptung, als sei das eigentliche Ziel ihrer Politik die Aufrüstung Deutschlands, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Wenn der Vorschlag der deutschen Regierung dahinging, eine erste und schnelle Regelung auf der Grundlage einer Limitierung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten auf ihren jetzigen Rüstungsstand zu suchen, so ist dies ohne Zweifel das Beste, weil nach ihrer Überzeugung der Bestand der nun bald acht Jahre andauernden Verhandlungen klar gezeigt hat, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerüsteten Mächte gegenwärtig zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit sind. Selbstverständlich ist es aber nicht der Sinn des deutschen Vorschlags, jetzt auch solche einzelnen Abrüstungsmaßnahmen bei Seite zu schieben, über die eine Einigung alsbald möglich erscheint. Diese Abrüstungsmaßnahmen werden jedoch keinesfalls ein Ausmaß erreichen, das damit die Gleichberechtigung Deutschlands vernichtet wäre. Gibt man dieser Realität ins Auge, dann bietet sich, um überhaupt zu einer baldigen vertraglichen Regelung zu kommen, kein anderer Ausweg, als die Abrüstungsmaßnahmen, über die eine Einigung im gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist, festzulegen, im übrigen aber die Rüstungen der hochgerüsteten Staaten für die Dauer der ersten Konvention auf den gegenwärtigen Stand zu begrenzen und die Gleichberechtigung Deutschlands durch eine gewisse Anpassung seiner Rüstungen an das Rüstungsniveau der anderen Länder zu gewährleisten.

Es ist auch nicht abzuheben, inwiefern die Durchführung des deutschen Vorschlags ein Vorteil für die Folge haben könnte. Es würde sich für Deutschland nur um die Schaffung einer Verteidigungsarmee handeln, die nicht im Entferntesten eine Bedrohung für irgend ein

anderes Land darstellen könnte. Überdies geht der deutsche Vorschlag ja dahin, daß für alle Staaten bestimmte Rüstungskategorien vertraglich festgelegt werden sollen, wodurch die Möglichkeit eines Wettlaufes von vornherein ausgeschlossen werden würde.

Ebenso wenig kann die deutsche Regierung den Einwand anerkennen, daß die Ziffer von 300 000 Mann für die deutsche Verteidigungsarmee zu hoch gegriffen sei. Diese Ziffer bedeutet schon angesichts der geographischen Verhältnisse, insbesondere angesichts der Länge und der Beschaffenheit der deutschen Grenzen das Minimum dessen, was Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen für seine Sicherheit braucht. Das gilt besonders dann, wenn man diese Ziffer mit den Rüstungen der hochgerüsteten Nachbarn Deutschlands vergleicht. Dabei ist zu bedenken, daß alle diese Länder über gewaltige Mengen ausgebildeter Reservekräfte verfügen, da sie seit dem Ende des Krieges auf Grund der bei ihnen bestehenden allgemeinen Wehrpflicht die gesamte militärfähige Jugend einer Ausbildung im Heere unterzogen haben. Diese Reserven belaufen sich allein in Frankreich auf etwa 5 Millionen.

Den ausgebildeten Reservekräften der anderen Länder hat Deutschland einen vergleichbaren Vorrat nicht gegenüberstellen können. Insbesondere ist es unmöglich, die in Deutschland bestehenden politischen Organisationen mit den militärischen Reservekräften anderer Länder auf eine Stufe zu stellen. Wären das, so hätte die deutsche Regierung bereit erklärt, den nichtmilitärischen Charakter der in Rede stehenden Verbände der geplanten internationalen Kontrolle zu unterstellen, sofern die anderen Länder für ähnliche bei ihnen bestehenden Organisationen die gleiche Verpflichtung übernehmen.

Was die Frage der Polizei anlangt, so wird sich eine Verständigung darüber voraussichtlich un schwer erzielen lassen.

Schließlich ist bei der Beurteilung der Ziffer von 300 000 Mann noch zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um Soldaten mit kurzer Dienstzeit handelt, während die Reichswehr aus Berufs Soldaten mit langjähriger Dienstzeit besteht. Die französische Regierung selbst hat stets die Auffassung vertreten, daß der militärische Wert kurzgedienter Soldaten erheblich geringer zu veranschlagen ist, als derjenige von Berufssoldaten.

Auch unter diesem Gesichtspunkt wäre es verfehlt, in der Ziffer von 300 000 Mann eine wesentliche Erhöhung der gegenwärtigen Wehrkraft Deutschlands sehen zu wollen.

Zu den Einwänden des abgeordneten gegen die von der deutschen Regierung für notwendig gehaltene Aussetzung der künftigen deutschen Armee mit der Bedingung, daß sie in der ersten Phase der Umwandlung der Reichswehr in eine Armee mit kurzer Dienstzeit praktisch nicht durchführbar ist, wenn dieser Armee nicht gleichzeitig mit der Umwandlung die notwendigen Waffen gegeben werden. Wollte man die Reichswehr zunächst umwandeln und sie dann erst in einer späteren Periode mit den in der Konvention vorgesehenen Bewaffnungsarten ausstatten, so würde das nicht nur die größten organisatorischen Schwierigkeiten verursachen, sondern vor allem die Folge haben, daß die Armee während der ersten Jahre der Umwandlung der Landesverteidigung in keiner Weise gewachsen wäre. Was schließlich die Einzelheiten des in der Konvention vorgesehenen Kontrollsystems anlangt, so handelt es sich dabei um Fragen technischer Art, über die un schwer eine Einigung zu erzielen sein wird.

### Will man Deutschland in Wahrheit die Gleichberechtigung nicht zuerkennen?

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß die Hauptpunkte, in denen die Ansichten der beiden Regierungen hinsichtlich des Abrüstungsproblems noch auseinandergehen, die Frage der Berechnung der Personalstärke und die Frage des Zeitpunktes der Aussetzung der künftigen deutschen Armee mit Berufs Soldaten sind. In beiden Fragen ergibt sich aber nach Ansicht der deutschen Regierung die zureichende Regelung im Grunde von selbst, wenn man die hierbei in Betracht kommenden Gesichtspunkte sachlicher, realistischer und moralischer Art unvoreingenommen würdigt. Die französische Regierung kann nicht verkennen, daß das, was die deutsche Regierung in dieser Beziehung fordern zu müssen glaubt, weit hinter dem zurückbleibt, was Deutschland bei wirklich vollständiger Durchführung der Gleichberechtigung ausbilden würde.

Auch wenn die künftige deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit 300 000 Mann stark ist, und wenn sie gleichzeitig

mit der Umwandlung der Reichswehr in den neuen Armetypus die notwendigen Bewaffnungswaffen erhält, behalten Frankreich und die anderen hochgerüsteten Staaten einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiete der Rüstungen. Unter diesen Umständen könnte die Gleichberechtigung Deutschlands nur bedeuten, daß man die Gleichberechtigung Deutschlands in Wahrheit nicht anerkennen will. Die deutsche Regierung hofft deshalb, daß die französische Regierung dem deutschen Standpunkt nicht verschließen wird.

Daß und in welchem Geiste Deutschland zur internationalen Zusammenarbeit bereit ist, ergibt sich aus seinem Angebot des Abzuges von Reichsgriffspalten.

Gleichzeitig mit dem Memorandum hat die deutsche Regierung einige Fragen an die französische Regierung gerichtet, die hier wiedergegeben werden:

### Die deutschen Fragen an das französische Kabinett.

1. Auf welche Höchststärke sollen die gesamten französischen Personalbestände in Heimat und Übersee herabgesetzt werden?
2. In welcher Weise sollen bei der in dem französischen abgeordneten vorgezeichneten Regelung die Überseetruppen und die ausgebildeten Reservekräfte Frankreichs in Rechnung gestellt werden?
3. Ist Frankreich bereit, falls die Umwandlung der Heere in Verteidigungsheere mit kurzer Dienstzeit nicht auf die im Heimat wie im Überseegebiet stehenden Berufs Soldaten erstreckt, eine Verpflichtung zu übernehmen, Überseetruppen in Kriegs- und Friedenszeiten im Heimatgebiet weder zu konzentrieren noch zu verewnen?
4. Was soll mit den das Kaliber von 15 Zentimetern übersteigenden Geschützen der beweglichen Landartillerie geschehen? Sollen sie zerstört werden? Soll auch weiterhin die Ausbildung an diesen Geschützen möglich sein?
5. Welche Höchstanzahl soll für Tants vorgesehen werden, und was soll mit den diese Höchstanzahl übersteigenden Tants geschehen?
6. Denkt die französische Regierung für alle Länder an eine zahlenmäßige Selbstanzahl der einzelnen Waffengattungen, und zwar unter Einfluß der Lagernden Bestände? Welche Waffengattungen sind diese?
7. Mit welchem Material sollen die französischen Truppen, die der Vereinheitlichung der Heere nicht unterworfen werden, ausgerüstet werden?
8. Binnen welcher Frist würde die Herabsetzung der im Dienst befindlichen Flugzeuge um 50 v. H. durchgeführt werden? Soll die Beseitigung der überschüssigen Flugzeuge durch Zerstörung erfolgen oder auf andere Weise?
9. Worauf soll sich die Kontrolle der Zivilisafahrt und der Flugzeugherstellung erstrecken, die nach dem französischen Vorschlag die Voraussetzung für die Herabsetzung der im aktiven Dienst befindlichen Militärflugzeuge sein soll?
10. Soll die allgemeine Abschaffung der Militärluftfahrt in der Konvention für einen bestimmten Zeitpunkt endgültig festgelegt werden, und für welchen?
11. Soll das Bombenabwehrnetzwerk, das die französische Regierung annehmen bereit ist, allgemein und absolut sein, oder welchen konkreten Einschränkungen soll es unterworfen werden?
12. Sie die Ausführungen des abgeordneten über die Kontrolle des Kriegsmaterials, so ist zu verstehen, daß Frankreich für sich nur die Kontrolle der Produktion und der Einfuhr annehmen bereit ist, oder soll sich diese Kontrolle auch auf die Bestände an im Dienst befindlichen und lagerndem Material erstrecken?
13. Welche Stellung nimmt die französische Regierung hinsichtlich der Rüstungen zur See ein?

## „Gegen die Wühlmäuse der Reaktion, für nationalsozialistische Erziehungs- und Kulturarbeit.“

### Massenfunderhebung des NS-Lehrerbundes in Berlin.

Berlin, 2. Febr. Gegen die Wühlmäuse der Reaktion. — Für nationalsozialistische Erziehungs- und Kulturarbeit lautete das Thema einer Massenfunderhebung, zu der der Gau Groß-Berlin des Nationalsozialistischen Lehrerbundes für Freitagabend nach den Kennzeichen ausgerufen hatte. Mit mehreren tausend Erziehern waren auch die Leiter der Berliner Hochschulen erschienen. Es sprach Ministerialrat Sturmbannführer Dr. Haupt, der Leiter der Hochschule I (Hochschule) des NS-Lehrerbundes, und der Reichsleiter des Bundes, der dänische Kultusminister Schemm.

Kultusminister Schemm nannte als zwei getarnte Gegner gegen Staat und Bewegung diejenigen, die mit der heuchlerischen Maske der Religion und der Konfession Gegenarbeit zu leisten suchen und weiter diejenigen, die mit dem Begriff des Faches, der geistlichen Wissenschaft und mit der Begründung der Notwendigkeit dieser fachlichen Dinge maßgebende und gefährliche Anhaltspunkte vertreten. Dazu sei hervorzuheben, daß der Nationalsozialismus die Fächerarbeit nicht ablehne, sondern sie im Gegenteil durchaus bejahen; allerdings sei das nur dann der Fall, wenn diese Fächer und Wissenschaftsarbeit im Dienste des Volksganzen stehe. Die ersten lehrten z. B. den weltanschaulichen Inhalt unserer Bewegung als Selbsttum ab. Wir Nationalsozialisten, so erklärte Schemm, die wir stolz darauf sind, das deutsche Volk unter dem Begriff der Rasse zu einer geistlichen Einheit zusammenzuführen, so haben wir nicht zu verstehen, daß man die Weltanschauung unserer Väter als Selbsttum bezeichnet.

Weiter erklärte Minister Schemm, daß der nationalsozialistische Lehrerbund jede verfallene, unorganisch gewachsene Reorganisation des Erziehungs- und Kulturbereichs ablehne, solange nicht die Form mit nationalsozialistischem Geist ausgegossen sei, denn nicht die Form und

das Formale seien entscheidend, sondern der geistige Inhalt, die tiefste Grundlage.

Schließlich gab der Minister der Versammlung Kenntnis von dem Inhalt einer Aussprache, die er als Leiter des NS-Lehrerbundes am Freitag mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach gehabt hat. Die Aussprache habe die nötige Übereinstimmung der beiden für die Erziehung der Jugend wichtigsten Organisationen hinsichtlich der zeitweiligen Aufgaben ergeben. Wesentlicher Inhalt der Vereinbarung ist, daß die im NS-Lehrerbund gezielte Lehrerschaft die Erziehung der Jugend in der Schule vorzunehmen und die Hitler-Jugend die heranwachsenden außerhalb der Schule zu betreuen habe. Beide Organisationen arbeiten Hand in Hand und ergänzen sich in ihrer Erziehungsarbeit zu dem gemeinsamen Ziel der Erziehung der Jugend zum Nationalsozialismus.

Mit ergreifenden Worten nahm Minister Schemm dann die Weide mehrerer Fächer des NS-Lehrerbundes vor, die mit einer Aufsicht, der Sturmbahn der Standarte 7, betührt wurde. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Kundgebung.

### Die innerdeutschen Grenzpfähle fallen!

Wormsheim, 2. Febr. Anschließend an eine Besprechung führten die politischen Leiter des Kreises Raubronn der NSDAP in elf Kraftwagen an die badisch-württembergische Grenze zwischen Rastatt und Bretten. Noch etwa einviertelstündiger Tätigkeit am Ort waren die beiden Grenzpfähle schwarzrot und gelbrotweiß ausgehöhelt. Das Ereignis, das in Rastatt schon bekannt wurde, zog viele Schaulustige an. Von dort zog man nach Engberg, vor den Toren Wormsheim, um auch hier die Grenzpfähle zu beseitigen.



Herbert Albert dirigirte hier zum erstenmal ein  
Bratschensinfonie, und man war daher besonders gespannt  
darauf, wie sie sich mit dieser vom Gewöhnlichen abweichenden  
Aufgabe abfinden würde. Erwartungsgemäß gelangten ihm  
am besten die Innenstimmen, besonders das Sopran; hier be-  
mühte er sich, Bestes zu geben. Seiner Klaviatur, in  
mehrfachregelmäßiger Taktbewegung, war er gewohnt, und  
auch die Bassstimme, welche in diesem Stücke eine be-  
sondere, etwas zu viel auf englische Rhythmisierung stark  
Stimmungs- und Tempolocalität bedacht zu sein. Erfreulich  
war dagegen sein Verhalten, die melodischen Stimmen zu



Österreich-ungarischen Monarchie im Jahre 1918 lebten die leider vergeblichen Kämpfe der deutschen Reichsregierung. Die Friedensverträge verhinderten den Anschlag, und die Politik späterer Regierungen in Österreich entfernte sich immer mehr von dem wahren Willen unseres Vaterlandes, das in seiner überwiegenden Mehrheit den Anschlag herbeiführt. Das führte bis zur Terrorregierung von Dollfuß, der mit brutaler Gewalt gegen den Willen des Volkes regierte. Sodann folgte Dr. Schönerer, der die Ziele der NSDAP in Österreich und die Aufgaben des Kampfes eingehend ansprach. Nachdem der Propagandawortführer noch einmal die Aufgaben der Mitglieder des Kampfes dargestellt hatte, schloß der Ortsgruppenführer mit einem dreifachen Siegesruf auf Adolf Hitler und mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes die Versammlung.

Im Männerbund der Lutherkirchengemeinde, der am Freitagabend unter Vorsitz von Oberstleutnant Meier sich versammelte, sprach nach Erledigung geistlicher Angelegenheiten im Bereich des Gemeindelebens Pfarrer Dr. Ott über das Thema: „Sinn und Aufgabe unserer Gottesdienste“. Aufhänger formuliert: „Gott redet mit uns durch sein Wort und wir mit ihm im Gebet und Lobgesängen“, besetzt auch heute noch Gültigkeit als Sinn des Gottesdienstes, in dessen Mittelpunkt die Wortverkündigung als Schriftwort, die Predigt und die Gebete stehen. Wie der Gottesdienst von jeder in allen Religionen als etwas Natürliches sich ergab, so muß er auch heute empfunden werden. Gottesdienst ist Gemeinschaft, die über der einzelnen Frömmigkeit den Zusammenhalt der Gläubigen zum Ausdruck bringt. An die Ausführungen des Redners schloß sich eine rege Aussprache über die verschiedensten Fragen des kirchlichen Lebens an.

Führerprinzip auch in den Berufsgruppen. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat für die Berufs- und Fachschulen eine neue Konferenzordnung erlassen. Der Minister weist daraufhin, daß nach der Neuordnung unseres Staatsgefüges die Berufsarbeit nicht weiterhin selbst in überlebten Methoden die Belange der Schule vertreten könne. Der Führerprinzip müsse auch für die richtungweisend sein. An die Stelle der Verantwortung aufzubewenden Beschlüsse einer Versammlung des Lehrkörpers tritt in Zukunft für die Schule die volle Verantwortung der einzelnen Persönlichkeit des Leiters in der Eigenschaft als Führer der Schule.

Zusammenarbeit der Berufsgruppen mit SA und der SA. Auch für die Berufs- und Fachschulen hat jetzt vom preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit Richtlinien für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Hitlerjugend, nationalsozialistischem Studentenbund und SA, erlassen. Die sich an die die Verantwortung aufzubewenden Beschlüsse einer Versammlung des Lehrkörpers tritt in Zukunft für die Schule die volle Verantwortung der einzelnen Persönlichkeit des Leiters in der Eigenschaft als Führer der Schule.

Einsamkeitshäuser sollen gebaut werden. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit nimmt in einem neuen Erlass Stellung zur Errichtung von Rot- und Weißwägen in den Wohnstätten des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Die Wohnungen sollen so gestaltet sein, daß sie später mit möglichst geringen Mitteln in normale Wohnungen umgewandelt werden können. Ferner sollen Hochbauten mit solchem epressivo reinzuhalten, mochte auch die Erzielung einer vollkommenen Klangkultur außerhalb der Möglichkeiten weniger Verhältnisseproben liegen. Im ganzen eine Leistung, die angesichts der besten Darstellbarkeit dieses Wertes erneut bedauern läßt, daß wir Alberte nicht vermittelt haben und nicht mehr zeigen seiner Weiterentwicklung werden können. Albert wurde lebhaft beifolgt.

Eingeladener in das Orchesterprogramm war das Auftreten der Sängerin Sopranistin Lore Schwarz, die sich mit dem Vortrag zweier Opernarien als eine Sängerin von echtem Bühnenformat erwies. Eine flangvolle und dramatisch gefüllte Stimme mit vorzüglich ausgeprägter Lebensfülle erfüllte Deklamation. Eine während der Gesänge in „Fingert Schöpfung“ zu konstatieren leichte Reizung zum Tremulieren, verlor sich in der bekannten Arie aus „Götter“. Der Wiederholungen „Jahmung“ soll, so daß die souveräne Gestaltung dieses Stüdes einen ungetrübten Genuß bedeutete. Lore Schwarz erntete reichen Beifall und Blumen.

## Aus Kunst und Leben.

Ein Reichsfilmdramaturg berufen. Reichsminister Dr. Goebbels hat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Stelle eines Reichsfilmdramaturgen geschaffen und in der Schriftleiter des „Angriff“ Willi Krause berufen. Der Reichsfilmdramaturg hat die Aufgabe, die Filmindustrie in allen wichtigen Fragen der Filmherstellung zu beraten, die ihm vorzulegenden Manuskripte und Drehbücher zu prüfen und rechtzeitig zu verurteilen, daß Stoffe behandelt werden, die dem Geist der Zeit zuneigen. Das Arbeitsgebiet des bisher bei der Reichsfilmkommission bestehenden dramaturgischen Büros ist damit auf den Reichsfilmdramaturgen übergegangen.

Theater und Literatur. Der Oberregisseur der Kölner Oper, Walter Felsenstein, wurde von Generalintendant Meißner ab nächster Spielzeit auf zwei Jahre als Oberregisseur der Oper an die künftigen Bühnen Frankfurt a. M. verpflichtet. Am 2. Februar fand am Wiener Burgtheater die Uraufführung der Komödie „So war Herr Brummel“ von Ernst Penzoldt statt. Am 6. Februar bringt das Mannheimer Nationaltheater den „Münsterputz“. Das Hambacher Volksstück am den „Schneider von Elm“ und zwei Wochen später, am 22. Februar, „Das grüne Kleeblatt“, eine Komödie unter jungen Menschen mit der Musik von Erwin Dresel zur Uraufführung.

Silbende Kunst und Musik. Das Bremerhavener Stadttheater brachte die Volkoper „Das Lambertuspiel“ von Franz Ludwig zur Uraufführung. Das Textbuch, das viele dichterische Substanz aufweist, schrieb Prosper Heyl. Das Werk ergab einen erheblichen Erfolg.

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten unserer tatkräftigen Regierung, daß sie nicht lange zögelt, wo sie eine Notwendigkeit erblickt, läßt sie sich nicht lange in Diskussionen ein, sondern sie handelt.

So kommt in die Regierungsoberhandlungen nicht bloß der belebende Atem der Ursprünglichkeit und Kraft, sondern auch der der Verantwortung. Dr. Goebbels hat das einmal mit der ihm eigenen Überlegenheit so ausgedrückt: „Man kann uns alles nachhaken, nur eines nicht, daß wir langweilig wären.“

Die verflochtenen Wege war eine solche Wege der Tatkraft und der Überzeugungen. Es ging so vieles und gewaltiges vor, daß wir wohl ein ganzes Menschenalter und darüber hinaus immer wieder nachzudenken und zu staunen haben werden.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat die Rede Adolf Hitlers am 30. Januar im Reichstag dem gesamten Volkstag nach veröffentlicht. Das geschah aus einem besonderen Grunde. Unsere Leser sollten in die Lage versetzt werden, das, was sie mit Staunen und bewundernder Begeisterung aus dem Munde des Führers im Radio gehört hatten, nun noch einmal Wort für Wort vor Augen zu haben. Der Schreiber hätte die Rede mit einem schlichten Mann aus dem Volke. „Das muß ich noch einmal lesen“, sagte der fortwährend, „wo der Mann nur all die Worte herhat“. So wird es vielen Lesern gegangen sein. Die Rede des Volkstanzlers war nicht bloß eine staunenswerte Tat ersten Ranges. Darüber hinaus war sie eine reinerliche Lebensleistung, die verdient, publiziert, überdacht und aufgehoben zu werden. Der Leser wird seinen Nachkommen eine Freude machen, wenn er dieses Exemplar des Tagblatts sich sorgfältig aufhebt und zu den wichtigen Papieren seiner Familie sammelt.

Denn er war, ohne sich dessen bewußt im Augenblick bewußt zu sein, zugleich Zeuge einer historischen Tat, eines Marksteines allererster Art in der deutschen Geschichte. Vor die Wahl gestellt, ob man die Kaiserproklamation im Spiegel der Verhältnisse oder die Hittlerrede im Reichstage miterleben wollte, mußte man unbedingt der letzteren den Vorrang geben. In der gleichen Tagblattausgabe fand ein Auszug der eigenen Regierung zu der größten Tat Adolf Hitlers statt, zum 1. und 2. des Reiches. Schon einmal vor Wochen hatten wir den Dichter Wilhelm Schäfer das Wort gegeben. Er wies damals nach, wie das Gebiet zwischen Oppenheim und Frankfurt als Ausgangspunkt der deutschen Geschichte gedacht war. Und nun kam auch unser geliebter Mitarbeiter Dr. Henke (Wiedrich), um in einem Aufsatz, der seine Bedeutung verdient, zu zeigen, wie gerade in unserer Gegend zwischen Röhrl, Wiesbaden und Rüdelsheim in den Jahren 820 bis 840 der erste und wesentliche Schritt gemacht wurde zum Aufbau des deutschen Reiches. Damals erkand in seinen

Gartenanlage benutzte werden, um möglichst viele Familien wieder in gesunde Verbindung mit dem Boden zu bringen. Dies wird, wie der Minister betont, weitaus am besten und meist auch ohne wesentliche Beeinträchtigung durch Erstellung von kleinen Einfamilienhäusern erreicht. Erst wenn sich nach langjähriger Prüfung der örtlichen Verhältnisse herausstellt, daß der Bau von Einfamilienhäusern nicht möglich ist, kann die Förderung von Wohnkomplexen in Mehrfamilienhäusern in Frage kommen. Bei der Prüfung der Bau- und Siedlungspläne soll in wohnungs- und bautechnischer Hinsicht ein strenger Maßstab angelegt werden. Das Schicksal möge der Wohnungen darf nur in der Bedeutung auf des unbedingt Notwendige an Wohnraum und Ausstattung bestehen, darf aber in der gesundheitlicher, ästhetischer, wohnungs- und bautechnischer Hinsicht zu hellenden Mindestanforderungen nicht unterliegen.

Die Regel der Marktförderung, eines der besten und größten Werte in Schwereutschland, wurde durch Einbau von neuen Stimmen auf eine nach modernem Maßstab hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht. Die Firma C. F. Walcker in Ludwigsburg hat aus reinem künstlerischem Interesse dem schönen Orgelwerk die Ertragungscharaktere des modernen Orgelbaus der letzten Jahre zugute kommen lassen. Die regelmäßigen Mittwochsorgelkonzerte in der Marktkirche, die seit Jahrzehnten zum besten Bestandteil des kulturellen Lebens gehören, werden nach der Wiederherstellung am kommenden Mittwoch, 7. Februar, wieder aufgenommen. Am Mittelpunkt der Betrachtung steht der Bachchor mit Bachs Vokette: „Jesu meine Freude“. Kirchenmusikdirektor Kurt Uhl spielt u. a. Bachs Konzert in C-Dur.

Die Ausbildung des Jahrgangsweges. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat Ausführungsbestimmungen zu den Verordnungen des Reichsverkehrsministers über die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern erlassen, die den Regierungspräsidenten, den Zulassungsbehörden und den Polizeibehörden zugegangen sind. Der Minister weist daraufhin, daß die bisherige Verpflichtung, vor Meldung zur Führerprüfung eine Fahrschule aufzusuchen und deren Ausbildungsbescheinigung vorzulegen, fortgefallen ist. Der Prüfling ist in Zukunft nur noch an die Ausbildung durch einen Fahrlehrer gebunden. Die Fahrlehrer können ihre Tätigkeit nur mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde ausüben. Als höhere Verwaltungsbehörde gelten in Preußen die Regierungspräsidenten. Weiter weist der Minister daraufhin, daß vor Erteilung des Führerscheines in Zukunft die Beibringung eines amtlichen Zeugnisses nicht mehr allgemein, sondern nur in gewissen Fällen verlangt wird.

Winterurlaub für unsere Tiere. Durch die Schneewehen am Donnerstag mußte der Tierparkverein in Wiesbaden in Tätigkeit treten. Durch die angesetzten Verteilungsstellen werden ausschließlich eines 50 Futterstellen regelmäßig versorgt, das kommen noch weitere rund 40 Futterstellen des Tierparkvereins, welche teilweise von den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern noch mitversorgt werden. Solche Verteilungsstellen befinden sich zum Beispiel im Jagdschloß Platte, in den Herrereien: Adelsheim, Dambach, Alarichhof, Dohheim, Chausseebau, Sonnenberg, Rimbach, ferner auf allen Friedhöfen, sowie am Holzbahnhöfen, Luft- und Sonnenbad, allen Sportplätzen usw. Darüber hinaus verfügt der Tierparkverein ausschließlich in Wiesbaden täglich 100 wilde Tauben und gerührt sogar den Wanderschneepfaffen des Stadtwaldes. Soweit diese in Not sind Futterstellen. Eine wirklich schwere Aufgabe. Umso bedauerlicher ist es, wenn wir heute wieder aus dem Feiertage erfahren, daß in der Weidstraße wiederholt Tauben durch Bodenbänder abgetrieben werden. Wir bitten alle Wiesbadener unsere Bogenwelt zu schützen und bei solchen Beobachtungen dem Vorstehen des Tierparkvereins, Herrn V. Schmitt, oder der Polizei unverzüglich Mitteilung zu machen.

## Besinnliche Betrachtungen.

### Die Schiede des Reiches.

Anfängen und als mehr oder weniger bewußtes Ideal jenes Reich, das zugleich die Geisteskräfte des Strebens der Deutschen und die Schicksal ihrer Herzen war. Damals wurde der Kern dazu gelegt, was Adolf Hitler nun endlich gebaut hat: Das Reich aus einem Volke.

Es war bis zum 30. Januar 1934 eine tragische Geschichte. Das Reich war ein atemberaubendes Spiel von Sturm und Aufstieg. Es war gelungen, Deutschland vom Frontenreich abzulösen. Es war gelungen, die deutschen Stämme zu einer äußeren Einheit zusammenzufassen. Aber die Idee des Reiches blieb unerfüllt. Bis 1930, bis 1934 gelang es höchstens, einen genügenden, handfesten Staat im deutschen Räume zu gründen. Aber, wie gesagt, das Reich blieb eine Idee. Das deutsche Volk war eine fable Tonne, auf der andere Völker die Räder ihrer Geschichte ausrollten. Seit den Tagen, wo die Diktatoren mit Führer Faust den Schwerpunkt der alten Geschichte in die deutsche Mitte trugen und darüber hinaus in die Schicksal der Deutschen trugen, ist das Reich ein Teil der deutschen Nation geworden. Was die Wälbungen widerhallen von Kriegesgeleit und Niederlagen, von dem wüsten Värm der Stammeskämpfe und der Parteien, in jedem rechten Deutschen blieb die magische Kraft des Reiches ungetroffen. Was nun Ludwig der Deutsche nicht vermochte, was Otto der Große nicht gelang, was Bismarck nicht geschiedet, Adolf Hitler gelang es.

### Das Reich wird neu.

Es ist ein einiges Deutschland. Innerlich zusammengeknüpft um ein Volk, äußerlich umschlungen von dem Band des Reiches. Nur noch die Kraft der Stämme wird bleiben, nur noch der vielfarbene Ton ihrer kulturellen Eigenart glänzen. Aber nicht mehr bleibt eigenwillige Eifersucht und kleinliche Eigenbrödel und Kleinlauterei. Wir sind ein Volk und ein Reich seit dem 30. Januar 1934. Der jahrtausende alte Traum der deutschen Herzen ist in einer schlichten, fast gar kein Aufsehen machenden Weise erfüllt worden.

Dieses neue Reich ist erkunden aus einem Volke, das sich zu seiner Einheit als einer Persönlichkeit und als einem Reich und als seiner Einheit bekannt, das heißt zu sich und zu der Steigerung seines ureigenen Lebens. Und es erkand aus dem Willen des einen Mannes, der vom Schicksal die Aufgabe erhielt, was Jahrtausende nicht fertig brachten, zu erfüllen. Die Elektrizität in der Weltgeschichte wird nun von Höhen angezogen, Mauerwerkshäuser sind nur jeder Art Blick fester.

Darum sollte jeder Leser die angesagte Tagblatt-Ausgabe bewahren. Die Enkel und Urenkel möchten ihn einmal fragen, wie war das damals, als das Reich endlich geschiedet wurde. Und da muß man es dann wissen und zeigen können: So war es damals am 30. Januar 1934.

## Das Eintopfgericht ist die Fastenspeise der deutschen Nation — Salket am 4. Februar das Eintopfgericht.

Arbeit der Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde am Freitagmittag nach der Friedhofstraße 15 gerufen, wo ein Kaminbrand abzuheben war. — Am Samstagmorgen um 5 Uhr wurde die Wehr nach der Kerkstraße gerufen, um einen Balkenbrand zu beseitigen. Dort brannte infolge Überhitzung zweier Öfen im Dachstuhl eine Wand. Die Wehr löschte das Feuer ab.

Justizpersonalien. Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat M. H. in Wiesbaden ist unter Befolgung in der Stellung als Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgericht an das Arbeitsgericht dortselbst versetzt.

Geldstrafverfahren. Die bekannte Maßschneiderei Karl Weiser-Schmidt, Bärenstraße 2, 1, bezieht am 4. Februar ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum.

Freue Dienste. Herr Friedrich Schloffer beging am 4. Februar sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Dresdner Bank Filiale Wiesbaden. Dem Jubilar wurden in Anerkennung seiner treuen Dienste reiche Glückwünsche dargebracht.

Berichtigung. In dem Bericht über die große Rede des Führers vor dem Reichstag am 1. Jannar, tag des neuen Reiches (Tagblatt-Ausgabe vom Mittwoch, 31. Jannar) muß es in dem Abschnitt: Der Vertrag von Versailles ein Zitat des Führers, wie aus dem nachfolgenden Satz aus hervorgeht, inimmagär heißen, daß Deutschland am Ausbruch dieses Krieges schuldlos war.

### Wiesbaden-Siebrich.

Der Küster der evangelischen Hauptkirche, Herr Bernhard Reiser, Wiesbadener Straße 7, konnte am 1. Febr. sein 40jähriges Dienstjubiläum als Küster feiern. — Herr Karl Rüdes aus Siebrich erhielt heute den Verdienst der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft. Im vergangenen Jahre wurden im Bezirk Wiesbaden 22 Verdienste ausgehört.

### Wiesbaden-Bierstadt.

Am Donnerstagmittag fand die Einführung der neuen Frauenkassette bei der hiesigen A. S. Frauenkassette statt. Die leitende Leiterin, Frau R. A. S. Wiesbaden, die die Bierstadt Frauenkassette in den schwersten politischen Kämpfen vor zwei Jahren übernahm, und sie zu einer beachtlichen Höhe führte, wohnt sich nun als wieder der Frauenarbeit in Wiesbaden. Die Kreisfrauenkassetteleiterin, Frau E. H. Wiesbaden, führte als neue Leiterin Frau W. S. Wiesbaden ein, und fand verdiente Dankesworte für die geleisteten Arbeiten der scheidenden Leiterin.

Auf dem Ertrage des Landwirts Wilhelm Kloss in Bierstadt, Privatstraße, fand vor kurzem eine Befestigung durch eine Wiesbadener Schulleitung statt. Nach Beendigung der Befestigung hatte man der Klasse eine große Freude bereitet, in dem für jeden Teilnehmer des Betriebes ein großer Schlach Wäld lernt wurde. Auch auf dem Gebiet des Landwirts Karl Reiser in der Honigallee fand durch die Schulleitung der Privatstadter Hochschule eine Befestigung statt. Klasse für Klasse bekam nach benötigter Befestigung ein belohnendes Frühstück.



# Italienische Handwerkerführer besuchen Wiesbaden.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit als Fundament internationaler Handelsbeziehungen.

Zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk, zwischen der fortschrittlichen und der nationalsozialistischen Staatsführung, bestehen die engsten, freundschaftlichen Beziehungen. Die Führer des deutschen Handwerks haben im vergangenen Jahre auf einer Reise durch Italien Fühlung mit den italienischen Handwerkerführern genommen und im Zuge des gegenseitigen Kennenlernens ist eine enge Verknüpfung der Ideen und Gedanken der Standesorganisationen erfolgt. Seit einiger Zeit bereits befindet sich der Präsident des italienischen Handwerks, Professor Dr. Gerardo Barozzi, in Deutschland, einmal, um den Besuch des Reichshandwerkersführers, Handwerksammerpräsident R. G. Schmidt zu erwidern und die Einrichtungen des deutschen Handwerks kennenzulernen und zum anderen, um die Beziehungen über die deutsch-italienische Zusammenarbeit im Handwerk als Fundament internationaler Handelsbeziehungen abzuklären. Bei den in Berlin geführten eingehenden Besprechungen kam einbeutig zum Ausdruck, daß die verwandte politische Weltanschauung und das gemeinsame Denken und Fühlen der Handwerker Deutschlands und Italiens die beste Garantie für die beschleunigte zukünftige Zusammenarbeit auf handwerklichem Gebiet der beiden Länder ist. Den wichtigsten Punkt der Besprechungen bildeten wohl die Erwägungen, künftig eine europäische Gewerkschaftsarbeit im Handwerk zu schaffen, deren Fundament die jetzt neu geschaffenen deutsch-italienischen Handelsbeziehungen sein sollen.

Um diese zu vertiefen, ist nicht nur ein Austausch von Erfahrungen über die verschiedenen handwerklichen Probleme, sondern auch ein Austausch junger Handwerker geplant und weiter ein Austausch der handwerklichen Erzeugnisse. Diese sollen aber so ausgewählt werden, daß eine gegenseitige Konkurrenz ausgeschlossen ist.

Auf ihrer Deutschlandreise kamen nun die Vertreter des italienischen Handwerks auf Einladung des Reichshandwerkersführers Schmidt auch auf kurze Zeit in unsere Stadt. Von Rom kommend, mit einer Zwischenstation in Frankfurt, kamen sie gestern Abend hier an und nahmen im Hotel „Der Jahreszeiten“ Wohnung.

## Feierliche Begrüßung im Kurhaus.

Zu ihren Ehren fand im Weinlohn des Kurhauses am Freitagabend ein Essen und anschließend im Ballsaal eine offizielle Begrüßung durch das Handwerk statt. Hierzu waren erschienen die Ehren- und Armelleiter der nationalen Handwerksämter, die Obermeister des Wiesbadener Handwerks mit ihren Familienangehörigen, Oberbürgermeister Schulte, Kreisleiter und Bürgermeister Stöckert, Ehrenpräsident der Handwerksammer Meier, Brigadeführer Reutlinger, Generaldirektor Reutlinger, v. Weismar, der Stellvertreter des Reichshandwerkersführers Karl Zeilner, Generaldirektor Dr. Schill, Staatsrat Präsident Reymann, Regierungsvizepräsident Wilschke u. a.

### Ehrenpräsident Meier

nahm das Wort zur Begrüßung der italienischen Gäste. Er sagte dabei u. a. aus: Im Namen des nationalen Handwerks danke ich unseren italienischen Kollegen, daß sie uns mit ihrem Besuch beehrt haben, und auf ihrer nur kurze Zeit bemessenen Deutschlandreise gerade Wiesbaden besucht haben, um hier die Einrichtungen kultureller und sozialer Art in Zusammenhang zu nehmen und das Handwerk kennen zu lernen. Daß hier liegen, daß diese wirtschaftlichen Verbindungen der beiden Völker, die gegenseitige Verflechtung und die Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu vertiefen. Unsere italienischen Gäste werden auf ihrer Reise gesehen haben, daß das Handwerk in seiner Gesamtheit auf allen Gebieten der Vaterland unentbehrlich ist. Es werden gesehen haben, daß trotz der unendlichen Schmerz der Zeit das deutsche Handwerk in der Technik nicht zurückgefallen ist und daß es verstanden hat, die Erzeugnisse der Kunst und Kunst zu machen. Und wenn trotzdem trotz dieses Leid und Elend anstrengen ist, so hat das die Folgen des unglücklichen Krieges und einer maritimen Regierung, die nichts getan hat, um den Wirtschaftszustand aufzuhalten. Trotzdem wird jeder erkennen sein müssen, daß sich das deutsche Handwerk in Bezug auf die Anzahl seiner Betriebe mit 1.500.000 fast auf dem gleichen Stand gehalten hat, wie in der Vorkriegszeit. 8 Millionen Menschen leben von der handwerklichen Tätigkeit. Unsere italienischen Freunde werden auch erkannt haben, daß in Deutschland der Tiefstand der Wirtschaften ist. Sie werden am 30. Januar empfinden haben, wie tief und groß das Vertrauen ist, das das Volk in den Führer setzt.

Der Kurs in Deutschland geht auswärts und vorwärts. Und wenn uns unsere italienischen Handwerksfreunde wieder einmal besuchen werden, dann werden sie auch einen passiven auf dem Gebiet des Kunsthandwerks feststellen können, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich so bessern, daß auch hier wieder Aufträge eintreffen werden können. Wir Deutsche bewundern Italien und seinen großen Führer, der sein Vaterland zu einer neuen Blüte gebracht hat. Wir beneiden es um diesen Aufschwung und hoffen, daß wir das gleiche erreichen werden.

Nach einem Hoch auf Italien spielte die Kapelle die Habsburgerhymne. Ehrenpräsident Meier nahm darauf noch die Gelegenheit wahr, den neuen Führer des deutschen Handwerks, R. G. Schmidt, im Namen des nationalen Handwerks willkommen zu heißen und ihm zu danken für die Leistungen, die er für das gesamte deutsche Handwerk vollbracht hat. Das Handwerk könne dankbar sein, eine junge Kraft als Führer zu besitzen, da es weiß, daß der neue Führer sich seiner ungeheuren Verantwortung wohl bewußt ist. Mittelsmann zu sein zwischen Handwerk, der Regierung und den tätigen Wirtschaftskreisen. Das Handwerk hat das volle Vertrauen in seinen neuen Führer. Nach einem herzlichen Sieg-Heil auf den Reichshandwerkersführer und sein Vaterland langten die Teilnehmer an der Feierstunde nach Deutschland und nach Wiesbaden.

### Professor Barozzi

Er dankte in italienischer Sprache für die herzlichen Begrüßungsworte und führte dann u. a. weiter aus: Ich erkenne in der Geschichte der hier anwesenden Handwerksmeister die Geschichte meiner handwerklichen Kollegen in Italien. Daß dort, sagen, sie bilden einen Teil der Nation. Es kommt, wenn man sagt, Italien ist die Wiege der Künste. Zu unserem Schanden sind von jeder viele deutsche Handwerksmeister gekommen, um sich auszubilden. Mit den Vereinbarungen, die jetzt in Berlin abgeschlossen

worden sind, werden diese alten Beziehungen wieder aufgenommen. Die deutschen Kollegen werden nach Italien kommen und dort nicht nur von den Handwerkern in ihre Betriebe geführt, sondern auch in den Familien herzlich aufgenommen werden. Und ich hoffe, daß auch Sie, meine deutschen Freunde, das gleiche mit unseren Handwerkskollegen, die nach Deutschland kommen, tun werden.

Zum Schluß sprach noch

### Reichshandwerkersführer Schmidt.

Er freute sich die Eindrücke, die er bei seinem kürzlichen Besuch beim Führer genommen hat. Adolf Hitler habe in Erkenntnis der Bedeutung des Handwerks die Abmachungen zwischen den deutschen und den italienischen Handwerksführern reiflich geprüft. In Zukunft werde das Handwerk große Aufgaben zu erfüllen haben. Es hänge nicht allein von der Führung ab, daß diese Arbeiten durchgeführt werden, sondern jeder einzelne müsse dabei mitarbeiten. Das Wiesbadener Handwerk habe in dieser Beziehung schon wertvolle Arbeit geleistet. Der Reichshandwerkersführer sprach seinen Wiesbadener Kollegen den herzlichsten Dank aus für die Unterstützung, die er gerade in Wiesbaden gefunden habe. Wir sind Kameraden und Soldaten der Arbeit. Der Reichshandwerkersführer brachte zum Schluß ein dreifaches

## Ehrt die Kollidenden durch das Eintopfgericht am 4. Februar!

### Der Spielplan der Woche.

	Nationaltheater	Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus
	15.30 Uhr Zum letzten Male: „Sebastianus“ Walter Stammreihe.	11.30 Uhr Groß-Konzert am Hochbühnen.
Samstag, 4. Febr.	19.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“ Stamm: D. 18. 20.	17 Uhr 11. „Grafen“. Halla-Jugend-Ensemble Sunderhorst-Herr Gutler Jacob.
Montag, 6. Febr.	19 Uhr: Jünger-Interpretation „König Lear“ Stamm: A. 20. 21.	11 Uhr: Groß-Konzert am Hochbühnen. 20 Uhr: Konzert
Dienstag, 6. Febr.	20 Uhr: „Der Rubinler.“ Stamm: R. 20. 21.	11 Uhr: Frühkonzert am Hochbühnen. 20 Uhr: am 1. Gasse Im Verbindung mit dem Kurhaus-Halle Deutsche Kaiser Unserer-Preisfestliche Gemeine Kirch. Fest. Fest. Fest. „Eisenbahn“ der Nation aus dem Gasse der Fest.
Mittwoch, 7. Febr.	20 Uhr: „Die Kaiserliche“ Stamm: G. 21. 22.	11 Uhr: Groß-Konzert am Hochbühnen. 20 Uhr: Konzert.
Donnerstag 8. Febr.	20 Uhr: „Der verlorene König“ (Zwei Gassen im „Ziti“) Haller Stammreihe.	11 Uhr: Groß-Konzert am Hochbühnen. 16 Uhr: Konzert 20 Uhr: Gasse Halle.
Freitag 9. Febr.	20 Uhr: Zum letzten Male: „Der Krieger“ „König“ Stamm: F. 18. 20.	11 Uhr: Groß-Konzert am Hochbühnen. 16 Uhr: Konzert. 4. Kammermusik- Ensemble: Herr Gut. Gasse 11 Uhr: Groß-Konzert am Hochbühnen.
Samstag, 10. Febr.	20 Uhr: „Ein Krieger“, Stamm: E. 18. 20.	21 Uhr Im Kurhaus-Kurhaus- Halle der Kurhaus- Der 2. und letzte Krieger. Das beste Krieger- Ensemble.
Sonntag, 11. Febr.	19.30 Uhr: Zum ersten Male: „Die Krieger“ „König“ Stamm: F. 18. 20.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Hochbühnen. 16 Uhr: Kammermusik- Ensemble: Herr Gut. Gasse 20 Uhr: am 1. Gasse: Konzert. 20 Uhr: 7. Veranstaltung „Krieger“ der Krieger. Krieger. G. Krieger.







## A woodcut illustration of a medieval classroom. A teacher in a long robe sits on a high stool, holding a book and pointing at it. Two students are seated at a long desk in front of him, also with books. A third student is seated on a bench to the left, writing in a book. The room has a tiled floor, a window with a decorative grille, and a small table with books and a quill.

Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers: Karl Heinz Kuntz.  
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gämther; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kuntz; für apostolische Beistände und Vermittler: Dr. Heinrich Reichelt; für Buchverleger, Druckerei, Buchhandel und Gewerbe: Emil Gumpel; für die Presse: Hans Gumbel und dem Geschäftsbereich: Hans Kuntz; für die Angelegenheiten und Beziehungen: Otto Kallert, sämtlich in Wiesbaden. — D.-R. XII, 3553; 17.500.  
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.  
6 Scheffelberg (alte Hofbahnstraße), Wiesbaden, Langgasse 22, "Tagblatt-Haus",  
Gefolgschaft:  
Oswald Dr. Stefan Scheffenberg und Verlagsdirektor Heinrich G. O. S.



● SEIT  
**40**  
JAHREN

bewährt durch erstklassige Arbeit und Lieferung bester Qualitätsware

1894 + 1934

**Karl Messerschmidt**

Feine Maßschneiderei ● Bärenstr. 2 / Telefon 23747

**PELZ**Anfertigung  
preiswert!**J. Bacharach**  
Webergasse 4**Öfen - Herde  
Gasherde**

Zubehörteile - Reparaturen

**Jacob Post**

Hochstättenstraße 2

Altrenom. Fachgeschäft

Jedes Quantum  
**Buchenscheitholz**  
offenfertig Str. 1,20 liefert  
W. Bach, Niederlindbach.**Sehr billig**

kaufen Sie solide

**Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchen, Couches  
Sessel und  
Einzel-Möbel**  
nur bei**Möbel-Marx**

Bahnhofstraße 6

Zahlungserleichterung.

**Rest. Zur Börse**

Mauritiusstraße 2.

Reichhaltige Eintopfgerichte.

Ab 5 Uhr reichhalt. Abendkarte.

**Masken - Blumen**  
Maner-  
gasse 12Modellschitten,  
Lettewagen,  
Handwagen  
alle  
Reparaturen  
**Neu,**  
Helenenstr. 16  
Telefon 28495**Ergänzen****Sie**Ihre Werbung im Wiesbadener Tagblatt  
durch schöne Druckfachen der**L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei****A. Förster - Dentist**

verzogen nach

**Langgasse 2, 2**

(Schuhhaus Salamander) - Alle Kassen.

# Erklärung

Von verleumdender Seite wird versucht, durch Verbreitung von Lügennachrichten mein Geschäft zu schädigen.

Es erübrigt sich für mich eigentlich, darauf eine Erklärung abzugeben, da die Qualität meiner Wurst- und Fleischwaren mir eine treue und immer größere Kundschaft sicherte. Die Anwürfe sind aber derart gemein, daß ich diese in öffentlicher Form zurückweisen muß.

So wird behauptet, ich würde durch Nichtzahlung einer rückständigen Steuerschuld in Höhe von RM. 40.000.- das Wiederaufbauwerk des Führers sabotieren.

Diese Behauptung ist erdichtet! Das Gegenteil ist wahr! Ich habe das Wiederaufbauwerk durch großzügige Umbauten und Einrichtungen modernster hygienischer Art gefördert. Auch habe ich keine Steuerschulden! Ich habe ein Steuerguthaben lt. Bescheinigung der Finanzbehörden in Höhe von RM. 2000.-.

Weiter wird behauptet, ich wäre Mitglied der SPD oder KPD gewesen. Ich habe bereits dem Herrn Reichswirtschaftsminister und der Obersten SA-Führung in München eidesstattlich versichert, daß ich niemals Mitglied dieser oder einer dieser Parteien war. Ich habe die nationale Bewegung, wie mir alleits bestätigt wird; auch in den Kampftagen unterstützt. Die Behauptung, ich hätte mich an der Ableitung des Fleisches für die Winterhilfe durch die Fleischer-Innung nicht beteiligt, widerspricht sich durch die mir gewordene schriftliche Erklärung der Fleischer-Innung, die wörtlich lautet:

„Wir bemerken noch, daß Herr Kinzler entsprechend der Anzahl seiner Schlachtungen mit bei den Spendern ist, die am meisten gespendet haben.“

Im übrigen habe ich meine Pflicht den Notleidenden gegenüber in nationalem Pflichtbewußtsein stets erfüllt.

Die Originalurkunden des Finanzamtes, der Stadt, Steuerkasse, der Fleischer-Innung, der Ringkirchengemeinde liegen zur Einsicht in meinen Läden bzw. Erker Bismarckring, Ecke Yorkstraße, und Loreleiring 7, offen.

Wer mir den **Urheber** dieser unwahren Gerüchte kenntlich macht, daß ich diesen Verleumder gerichtlich belangen kann, erhält eine Belohnung von RM. 500.-.**Otto Kinzler**

Fernruf 22462

**Spezialgeschäft für feine Fleisch- und Wurstwaren  
Wiesbaden, Bismarckring-Yorkstr. 2 u. Loreleiring 7**

## Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Meinung gemacht und hier auch wiederholt behauptet worden, daß das Belagern der Bürgersteige und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Es nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit und der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Beschlüsse, auf die Bestimmungen des § 14 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931, nach welcher jede Verunreinigung der öffentlichen Straße unterliegt und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Verurteilung sich befinden.

Im diesen Hinblick mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, die dem Gegenstande aus besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in solchen Fällen gegen Zuwiderhandelnde unmissverständlich Anweisung zu erteilen.

Der Polizeipräsident.

## Bekanntmachung

Seit den Verfall mit Kraftfahrzeugen in der Bismarck- und Liebenauerstraße.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die städtische Verkehrsregelung vom 13. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus Verkehrs- und Sicherheitsgründen die Bismarck- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wiesbaden für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. In diesen Straßen werden also von dem Verbot nicht betroffen.

Der Polizeipräsident.

## Heizungsanlagen mit Reichszuschuß!

**So urteilt unsere Kundschaft:**

R. TRAUTMANN Wiesbaden, Rödenheimer Straße 7

Wiesbaden, den 26. 11. 1933.

Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H.

Betrifft: Zentralheizungsanlage.

Nachdem nunmehr die in meinem Hause, Rödenheimer Straße 7, eingebauten Stagenheizung und Warmwasserbereitungsanlage seit längerer Zeit in Betrieb ist, freut es mich, Ihnen auszufordern mitteilen zu können, daß ich mit dieser Anlage außerordentlich zufrieden bin.

Die Gesamtanlage, die ohne Deckdurchbrüche in geschicktester Weise und mit verhältnismäßig geringen Kosten ausgeführt wurde, funktioniert tadellos.

Die Bedienung der Anlage ist die denkbar einfachste und erfordert kein geschultes Personal.

Der Koksverbrauch ist ein außerordentlich geringer.

Trotz meiner langjährigen Erfahrungen mit Zentralheizungsanlagen habe ich noch keine so gute kennen gelernt.

Ich stelle Ihnen anheim hiervon jeden beliebigen Gebrauch zu machen, und mich auch vorkommenden Falles als Referenz zu benennen.

Hochachtungsvoll R. Trautmann.

Kostenlose Beratung u. Kostenanschläge durch unsere Ingenieure

**Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H.**

Fernruf Nr. 59616

## Großer Schuh-Verkauf

Besuchen Sie

uns am Lager.

Sie finden auch

das von Ihnen

gewünschte und

für Sie passende

sehr günstig.

Schuhhaus

Drachmann

Neugasse 22

Hauptkassen-  
Kasse, gr. Aus-  
wahl, Aufarbeit.  
billig. Versandt,  
Kirchgasse 23, 4.  
Telefon 25676.

## Gibt den Blinden Arbeit!

Arbeit u. Stühle werden geflochten und repariert. Stummophon-Reparatur, Spielzeug, Klavierstimmen, Stickerarbeiten, Röhren u. Beilen aller Art. Hauptverkaufsstelle Blindenarbeit. Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstraße 36, bei Heise. Blindenarbeit, Röhren, Blindenarbeit, für Sorge, Bachmayerstr. 11, T. 26036

## Raport-Matratzen Federbetten,

Couches, Chaiselongues, Bettvorlege, Anleits, Bettdecken.

**Gustav Mollath**

Friedrichstraße 46.

Schneeschuhe, alle Größen, billig

Schneeschuhe leihweise.

**Sport - Spiel - Brühl**

Schiersteiner Straße 51.

## An unfre Mitarbeiter ...

Wer für die Presse schreibt, wendet sich an alle Volksgenossen, gebildete und ungebildete. Er hat die Pflicht, seine Beiträge in eine einfache und klare Sprachform zu kleiden, die frei ist von entbehrlichen Fremdwörtern. Auch das ist ein Weg zur Volksgemeinschaft! Wir bitten unsere Mitarbeiter, als Führer voranzugehen - der Leser wird's danken!

## ... und unfre Anzeigenkundschaft!

Der Werberrat der deutschen Wirtschaft hat bestimmt: „Die Werbung hat in Offenheit und Ausdruck deutsch zu sein.“ Mit Recht! Anzeigen, die dem nicht entsprechen, wirken nicht. Sinnvolle Anzeigen sind wegzuwerfendes Geld. Wer Geld wegwirft, treibt Volkswirtschaft! Wir bitten daher unsere Kunden, nur sprachlich saubere und geschmackvolle Anzeigen aufzugeben - der Erfolg wird's loben!

**Verlag und Schriftleitung**

**Wie ein rohes Ei**

werden bei einem Umzug durch uns Ihre Möbel behandelt! Fachmännisch geschultes Pack- und Träger-Personal, sowie moderne innen gepolsterte Möbelwagen - reichlich mit Packdecken ausgerüstet - sind unsere zuverlässigen Hilfsmittel für Ihren Umzug! Ob innerhalb der Stadt oder über Land, ob von einer Stadt in die andere oder von Kontinent zu Kontinent, stets die gleiche sichere Beförderung Ihrer wertvollen Sachen in unseren Möbelwagen und Liftvans per Achse, Eisenbahn oder Schiff.

**BERTHOLD JACOBY**  
NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.**Möbeltransport und Lagerhaus**

Hauptbüro: Taunusstraße 9

Telefon - Nr. 59446, 23847, 23848, 23850.

1148



## Tutanchamon spukt schon wieder?

Ein neues Opfer seines grauenhaften Fluchs? — Das Geheimnis um den Tod des Ägyptologen M. Lathgoe.

Nach langer Krankheit, die wie es scheint von den Ärzten nicht diagnostiziert werden konnte, starb in diesen Tagen der bekannte Ägyptologe Mr. Albert M. Lathgoe. Sein Tod bereitet auch unter den Wissenschaftlern größte Bestürzung; denn Lathgoe war unter den Forschern, die das Grab Tutanchamons untersuchten. Er könnte also ebenfalls ein Opfer des ägyptischen Königs geworden sein. Bekannt ist erst vor wenigen Wochen ein berühmter englischer Ägyptologe unter den gleichen geheimnisvollen Umständen verstorben. Die Zahl der verkörbten Teilnehmer seiner Expedition Lord Carnarvon, die das Grab Tutanchamons entdeckte, beläuft sich jetzt auf 22.

Einer Sage zufolge, hat an den Wänden des Grabes folgender Fluch gestanden: „Der Tod ereile auf solchen Schwingen den, der mit rücksichtsloser Hand die Ruhe des Pharaos stört.“ Wie aber immer wieder von Ägyptologen betont wurde, ist ein solcher Spruch an den Wänden niemals gefunden worden. Er könnte höchstens von den Griechen bei der Beerdigung ausgesprochen worden sein. Weiter wird erklärt, daß, so seltsam die „Todesserie“ auch sei, kein Anlaß bestehe, eine über die Jahrtausende hinweg wirkende geheimnisvolle Kraft anzunehmen...

## Lichterzeugung beim Fallschirmsprung.

Ein nützliches Wagnis. — Der Dynamo vor dem Bruchsturz.

Auf dem Hanworth-Flughafen bei London wurde ein interessantes Experiment ausgeführt, dessen Gelingen die Möglichkeit beweist, beim Fallschirmsprung elektrischen Strom zu erzeugen, der fast genau so, um einen kleinen Scheinwerfer in Betrieb zu setzen. Man ließ den Fallschirmspringer aus etwa 1500 Meter Höhe niedersteigen und konnte im Dunkel der Nacht deutlich beobachten, wie er ganz nach Belieben seine eigene elektrische Beleuchtung im Niedersteigen an- und ausschaltete.

Ausgearbeitet hat die neue Apparatur ein junger Ingenieur Francis George, dem man den Namen Eddy schon gegeben hat. Er sagte sein Ziel und das, was er bisher erreicht, so zusammen:

„Es ist heute möglich, bei Nacht genau so sicher aus dem Flugzeug mit dem Fallschirm abzuspringen wie bei Tag. Bisher hatte der Fallschirmspringer immer das Gefühl, eine endlose und tödbringende Dunkelheit zu springen, nicht wenn er wußte, daß er über einer glatten Ebene war, wie ist man im Stande, soweit das auch bei Tage möglich ist, irgend einem Verhängnis zu entgehen.“

Die jetzt sind drei Wagnisse mit der neuen Maschine ausgeführt worden. Der Springer verließ bei 1500 Meter um zweifelhafte Apparatur. Auf seinem Kopf war ein kleiner Scheinwerfer angebracht, der den Strom durch seine rotierende Bewegung während des Falls auf dem Wege über einen der durch vorgelagerten Dynamo erzeugte.

An der Brust und an den Armen waren Lampen angebracht, die zentralgeschaltet waren. Das Licht war stark genug, um einen regelrechten Lichtkegel zu erzeugen, in dem der Fallschirm langsam der Erde entgegenfiel.

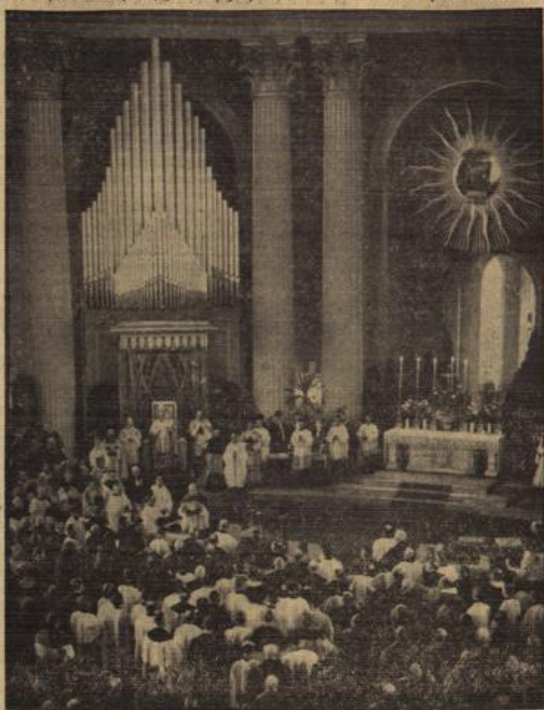
Man plant jetzt nur noch, den Dynamo kleiner zu bauen, um die erste Verhinderung mit dem Erdboden, die ja noch immer etwas „groß“ ist, für den Fallschirmspringer mit dem schweren Dynamo vor der Brust nicht verhängnisvoll werden zu lassen.

Kritisch verurteilt „Eddy Eddy“, daß er auf die Erde zu laut herabgekommen sei, wie in ein Federbett. Aber schließlich soll eine solche Lichterzeugungsmaschine für den allgemeinen Gebrauch ausgearbeitet werden, entsprechend dem Ausbau des Nachtflugverkehrs.

Die „LITV“-Vertreter beim Reichsanwalt. Reichsanwalt Adolf Hitler empfing am Freitagvormittag in der Reichskanzlei die Vertreter der 24 großen europäischen Luftverkehrsunternehmen, die gegenwärtig anlässlich der 7. internationalen Flughafenkonferenz in Berlin weilen. Die Erklärungen wurden dem Kanzler von Staatssekretär Milch vorgelesen.

Feierliche Inthronisation des neuen Bischofs von Berlin. In der St.-Hedwigs-Kathedrale wurde Freitagvormittag der neue Bischof von Berlin, Dr. Nikolaus Bares, feierlich inthronisiert. Unter den Gästen bemerkte man als Vertreter der Reichsregierung, Bize-

## Der neue katholische Bischof von Berlin tritt sein Amt an.



Blick auf das feierliche Hochamt in der Berliner Kathedrale, der Hedwigskirche. Auf der Estrade links: Dr. Bares, der neue katholische Oberhirte der Reichshauptstadt, der jetzt feierlich in sein Amt eingesetzt wurde.

kanzler v. Papen, ferner Reichsverkehrsminister Frhr. v. Rüdenow, Staatssekretär Stuckart vom preussischen Kultusministerium, Ministerialdirektor Jäger, Vertreter der Länder und der Kommunalbehörden sowie der diplomatischen Vertretungen zahlreicher Staaten. In einer Ansprache wies der neue Bischof u. a. daraufhin, daß der Treue im Glauben die Treue zu Volk und Vaterland hinzugefügt werden müsse. Beim Verlassen der überfüllten Kathedrale wurde der Bischof von der draußen wartenden Gemeinde begrüßt.

Große Petroleumstiehung in Rouen aufgedeckt. Das Gericht von Rouen hat eine Unterfuchung wegen schwerer Unterschleife bei einer Petroleumzufuhrgesellschaft eingeleitet. Gegen den Direktor, den stellvertretenden Direktor, einen Vorarbeiter und einen Arbeiter eines namhaften Petroleumwerkes von Petit Queville ist Anklage erhoben worden. Man hat festgestellt, daß an dem Zuleitungsrohr, das den Inhalt der Petroleumschiffe in große Behälter leitet, das außerdem unter Zollverschluss steht, ein Seitenrohr angebracht worden war, durch das Petroleumwagen geleitet wurden, deren Inhalt somit unverzollt blieb. Der wachhabende Zollbeamte kam hinter diesen Betrug, als man gerade dabei war, einen Petroleumwagen von 35 000 Litern zu füllen, wofür der Fiskus eigentlich 30 000 Franken Zoll zu beanspruchen hatte. Es ist festgestellt worden, daß diese Unterschleife seit längerer Zeit getätigt werden und daß der Staat auf diese Weise um 7 bis 8 Millionen Franken betrogen worden ist.

Auf hoher See verlohren. Der am 12. Dezember von Antwerpen nach Savona in See gegangene italienische Motorsegler „Anna Elisabeth“, der bis heute seinen Bestimmungsort nicht erreicht hat, wird jetzt amtlich als verlohren angegeben. Man vermutet, daß das Schiff dem Jolion in der Nacht vom 14. Dezember im Golf von Gascogne zum Opfer gefallen ist. Die neunköpfige Besatzung dürfte dabei den Tod gefunden haben.

## Wissenswertes Zahlen-Millese.

Das Gehirn des Mannes wiegt im Durchschnitt 3 1/2 Pfund, während das der Frau nur 2 Pfund 330 Gramm wiegt.

Flutwellen, die durch Erdbeben entstanden sind, werden oft an ganz anderen Orten der Erde bemerkbar, als wo sie entstanden sind. So sind Flutwellen schon die ganze Strecke von Südamerika nach Japan gewandert, also durch eine Entfernung von 15 000 Kilometern.

Die Telephone erobern die Welt in ständig steigendem Maße. Auf den Fidji-Inseln gibt es 900 Telephone, in Albanien 1121, in Belgisch-Kongo 1420, auf Island 4773, in Nigeria 2000.

Tokio mit seinen 5 488 200 Einwohnern ist jetzt die drittgrößte Stadt der Welt, die größte ist London mit 8 202 810, die zweitgrößte New York mit 6 981 927 Bewohnern.



Kalt angerührt  
bringt Dir allein  
**Persil** die volle  
Wirkung ein

**Persil bleibt Persil**

Zum Einweichen der Wäsche: Dento Wasch- und Bleich-Soda!















und deshalb  
zugeſchickt.







# Die Lufte fort aus Deutschland!

Für Aufschriften aus dem Deutsches Reich, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

## Radiostörungen und Arbeitsbeschaffung

Befanntlich sind alle Apparate und Maschinen, die elektrisch getrieben werden, so weit sie nicht entzerrt sind, große Störer für das Radio. Der größte Störfaktor sind die elektrischen Zuleitungen (Kriegsleitungen). Diese Leitungen, wenn eingeschaltet, verursachen ein sehr unangenehmes Licht, das beim Lesen, Schreiben und Arbeiten sehr stört. Am schlimmsten sind die Störungen dieser Zuleitungen beim Radio. Es entstehen fortwährend dröhnende und knatternde Geräusche, die mitunter so stark werden, daß man das Radio gar nicht hören kann. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn die Radioabteilungen der Reichspost oder das Reichsamt für die Zuleitungen die Handhabung dieser Leitungen so einrichten könnten, daß sie die Störungen beim Radio nicht verursachen. Es werden ja von Reichsbehörden gegeben. Auch würde mancher Arbeiter dadurch wieder Arbeit und Brot erhalten. Hoffentlich lassen diese Stellen dazu bei, daß dieser unangenehme Störfaktor bald beseitigt wird.

Ein Radiohörer.

## Die Bäume an der Frankfurter Straße

Die Bäume an der Frankfurter Straße zwischen Biersbühl und Rheinstraße sind derzeit in die Höhe geschossen, daß sie, wenn sie belaubt sind, keinen Sonnenstrahl mehr durchlassen. Da die anliegenden Häuser zum großen Teil von alten Bäumen bewohnt sind, die sich nach Licht und Wärme sehnen, würde sich die Gartenverwaltung nicht verhehlen machen, wenn sie hier Abhilfe schaffen wollte.

Einer für Viele.

## Endlich fort mit den lästigen Ausländern aus unserer Sprache

Wieviel Jahre kämpfen schon der Deutsche Sprachverein, Edward Engel, die jedem leicht ersichtlichen Monatshefte „Unser Vaterland“ und neben anderen, das darf ich wohl einmal sagen, in meinen Büchern und Zeitungsveröffentlichungen, vom Deutschen Sprachverein anerkannt, auch ich um die Reinheit unserer Muttersprache, und immer noch machen sich in ihr Fremdwörter und andere Fremde in erschreckender Weise breit. Was unter Nachahrer im Westen bei diesem abfälligen „Schmähen“ mit französischen „Fremden“ nicht denken, es sei eine Gnade, wenn er uns noch französischer machen will? Ist denn nicht: „Ich möchte gern“ kürzer,

besser und schöner als: „Es interessiert mich, zu wissen“, „Ich mag nicht“, „Ich brauche es nicht“, „Ich habe kein Interesse daran“? Sagt und schreibt doch endlich: Aufweg für Trottoir, Himmelstempel für Horizont, Urteil für Kritik, Wohnung und Anstalt für Adresse, Landstraße für Chaussee, Höhe für Niveau, Schreib- und Arbeitsraum für Bureau, eins oder ein Stück für ein Exemplar! Aber che es nicht jeder Deutsche schwarz auf weiß hat, daß und wie man das französische und andere Gemisch in unserer mischandelten Muttersprache, die reich genug ist, leicht auf die ausländischen Broden verzichten zu können, besser und schöner mit deutschen Worten sagen kann, ist auf ein Verschwinden des Fremdwortlumpens nicht zu rechnen.

W. Schewer.

## Hunde bitten euch!

Liebe Bürgermeister, Polizeipräsidenten, Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher! Nicht wir sind Schuld an der Krise der Zeit und an der Wirtschaftsnöte, nicht wir sind in der Lage, euch irgendwie behilflich zu sein, dies zu ändern. Wenn wir es könnten, wir würden es genau mit derselben Aufopferung tun,

## Kinder als Arbeitgeber.

Die Untersuchung unserer Bevölkerungs-politischen Lage zeigt uns leider das betrübliche Bild, daß der Nachwuch in der Hauptphase durch wirtschaftlich schlecht gestellte Bevölkerungsgruppen geliefert wird. Diese kinderreichen Familien werden es kaum einsehen, daß die Wirtschaft durch sie eine Beladung erfahren soll, denn sie selbst merken nichts davon. Im Gegenteil sinkt mit jedem hinzukommenden Kinde ihre Lebenshaltung, da die verfügbaren Mittel in mehr Teile gehen. Woher soll in dieser Lage eine Beladung der Wirtschaft kommen? Ein Mehrerwerb findet vorläufig nicht statt, so lange das Einkommen das gleiche bleibt. Die kinderreiche Familie sieht die Verhältnisse mit Recht von individualistischen Standpunkte an.

Unter diesen Gegebenheiten liegen keine oder nur sehr wenig erkennbare Voraussetzungen einer Wirtschaftsbildung vor. Wollen wir diese Voraussetzung aber schaffen, so müssen wir zwei Forderungen erfüllen: Erstens muß durch eine Besserstellung der Kinderreichen deren Lage erleichtert werden. Dies wird Aufgabe der noch bevorstehenden Familien- und Sozialpolitik, praktisch gesprochen des Ausgleichtesystems, sein. Zweitens müssen die fehlgestellten Bevölkerungsteile veranlaßt werden, selbst mehr zur Bevölkerungserneuerung beizutragen. Die Aufführung dieser

wie wir unserer Herrschaft dienen. Stets haben wir unsere Pflicht getan, nur Dankbarkeit habt ihr von uns gesehen, nie haben wir protestiert, gehalten und uns mühsam geigelt. Stets haben wir uns untergeordnet, wir haben mit unserer Herrschaft ohne jedes Murren geduldet, wir haben alles auf uns genommen, wir waren in Treue fest. Warum wollt ihr uns zum Tode verurteilen? Rührt uns das Leben! Zu schwach, um mit irgendwelchen Mitteln gegen euch anzukämpfen, bitten wir euch: Gebt unserer Herrschaft die Möglichkeit, die für sie hohen Steuern in Raten zu zahlen, stundet ihnen diese Steuer auf Verlangen, legt sie vielleicht herab. Wir versprechen euch, daß unsere Herrschaft zahlen wird, wenn ihr dieser die Möglichkeit dazu gebt. Was habt ihr von unserer Tötung? Nichts! Nur Verbitterung unserer Herrschaft könnt ihr damit erzielen und ganz Unschuldige umbringen. Hunde bitten euch! Helft, ehe es zu spät ist. Wir lieben euch wie alle anderen Menschen. Wir vertrauen euch, denn ihr seid unsere Gebieter, vielleicht unsere Götter! Zeigt, daß ihr so gerecht sein könnt, wie wir dies von euch stets angenommen haben.

Die deutsche Hundezüchter.

Kreise und die Darlegung der Gründe fällt in das Gebiet der Propaganda. Gelingt es uns, die beiden gestellten Forderungen zu verwirklichen, so werden wir mit Recht behaupten können, daß die Krise der Volkswirtschaft einen großen Einfluß auf den Wirtschaftskreislauf hat. Wo dieser Einfluß sich geltend macht, zeigt uns nachstehende Überlegung: Der Aufschwung der Wirtschaft im 19. Jahrhundert ist vor allem der äußeren Antriebskräfte zu verdanken, und zwar den sich überlagernden leistungsfähigen Erfindungen, der ständigen Ausweitung des Wirtschaftsraumes über den ganzen Erdkreis und der vorher ungekannten und ungeahnten Bevölkerungserneuerung. Von diesen Antriebskräften haben die technischen Erfindungen einstellend aufgehört und einer ausbauenden Technik Platz gemacht, die es uns infolge ihrer Rationalisierung gestattet, durch wenig Menschen den Lebensbedarf vieler zu erzeugen. Die Ausweitung der Wirtschaftsräume hat ihre natürliche Grenze gefunden. Nur die Bevölkerungserneuerung ist eine Antriebskraft, die noch weitgehend von unserem Willen abhängt. Stagnieren alle Kräfte, so stagniert auch die Wirtschaft, d. h. sie geht von der „Dynamik“ in die „Statik“ über, und umgekehrt. Deshalb ist es notwendig, uns den Faktor „Bevölkerung“ bewußt zu erhalten, um der Wirtschaft nicht ihren

leihen Antrieb zu nehmen. Und dies können wir unbedenklich am besten durch eine Steigerung des Volkswachstums erreichen.

Wir sprachen vorhin von der individualistischen Betrachtung des Kinderreichtums. Mag hier eine Beziehung zum Gang der Wirtschaft auch nicht immer erkennbar sein, so ist sie es doch, wenn wir gesamtwirtschaftliche Maßstäbe anlegen. Denn eben gekennzeichnete Antriebe, der durch eine wachsende Bevölkerung entlastet, zeigt sich besonders bei günstiger Zusammenlegung des Volkswachstums. Ein Volk, bei dem die jungen Jahrgänge überwiegen, bietet Arbeitsraum und Einkommen genug für die im Arbeitsalter stehenden, und zwingt sie zu angestrebter Leistung, um ihre Nachkommen zu erhalten. Ein solches Volk ist zukunftsreich. Ein Volk aber, bei dem der überwiegende Teil im arbeitsfähigen Alter steht und das wenig Nachwuchs besitzt, bietet einmal keine Arbeitsplätze für alle Volksgenossen und wird außerdem durch Überalterung bedroht. Wer soll später einmal die alten Jahrgänge unterhalten, wenn die Jungen zahlenmäßig zu schwach geworden sind?

In unserem Vaterlande ist die Entwicklung freilich noch längst nicht so weit gekommen, aber es kann in einigen Jahrzehnten der Fall sein, wenn wir nicht zeitig vorbeugen. Kommen wir nun zurück auf unseren Ausgangspunkt, so können wir mit vollem Recht sagen, daß die Kinderzahl in einer Volkswirtschaft von erheblichem Einfluß auf den Wirtschaftskreislauf ist. Kinder sind Arbeitskräfte. Sie veranlassen ihre Eltern zur Anschaffung von Konsumgütern, Kleidung usw. und sie bewirken vom Staate die Gründung von Erziehungsanstalten, Lehrerbildungsanstalten und des ganzen übrigen Aufwandes, der zur Betreuung der Jugend notwendig ist. Durch alles dies wird der Kreislauf angeregt. Und darauf kommt es an. Rauscher wird einwenden, diese Ausgaben seien unproduktiv und belasten die „Wirtschaft“ nur. Dieser Beweis ist aber falsch, denn es kann nicht jeder „produktiv“ bei der Herstellung notwendiger Gebrauchsgüter tätig sein. Dazu genügen wenige, denn hierin nimmt uns die Technik das meiste ab. Das Produktionsproblem ist weitgehend hinter das Organisations- und Verteilungsproblem zurückgetreten. Es kommt heute allein auf den Wirtschaftskreislauf und die Kräfte seiner Inangriffnahme an. Eine Volkswirtschaft ist nicht unbedingt „reich“, wenn sie viel Gold oder „Kopial“ hat, sie ist aber sicher reich, wenn ihre Wirtschaft ein lebhaftes Tempo aufweist. Deshalb können wir mit gutem Gewissen den Schluss ziehen: Kinderreichtum ist Reichtum schlechthin.

# „Wormser Apostelbräu“

hell, dunkel u. Pils wird zum Bezug in Fässern u. Flaschen bestens empfohlen.

Niederlage Wiesbaden, Gartenfeldstraße 15, Telefon 25803.

F461

## Bayern-Vereinigung „Bavaria“ E. V.

### Großer Münchner Volks-Maskenball

Fastnacht-Samstag, 10. Februar, in sämtl. Räumen des Paulinenschloßchens. Anfang 8 1/2 Uhr. 3 Kapellen.

Billige Getränke nach Belieben. Vorverkauf 1 Mk., an der Abendkasse 1.50 Mk. Es ladet freundlichst ein

Das Komitee. Vorverkaufsstellen: Georg Oppelt, Oranienstr. 45, Kaufhaus M. Schneider, Kirchstr. 35, Strumpfhaus Pankel, Zigarrenhaus Tüsch, Kirchstr. 40, Café Schacht, Bleichstr. 32, Schuh-Kuhn, Bleichstr. 11, Bäckeri Rosa, Walramstraße, Zigarrenhaus Schmidt, Ecke Walramstr. u. Wellritzstr., J. Rauch, Lothringer Eck und durch Plakate kenntlich „Karten hier zu haben.“

## Brauchen Sie ein Auto?

Dann Telefon Nr. 59311.

### Automobil-Centrale, Wiesbaden, Bahnhofstraße 20

Ältester Autodroschen- u. Fahrbetrieb am Platz.

Bekannt durch billige Berechnung u. reelle Bedienung. Touren-, Hochzeits- und Beerdigungs-Fahrten ganz besonders billig. Berechnung der Anfahrt nur von dem der Wohnung nächstliegenden Halteplatz zu alleräußerstem Preis. — Tag- und Nachtbetrieb.

ONKEL PIFFIG SPRICHT:



## Dankbare Hühner

das sind die Muskator-Hennen. Sie erhalten aber auch das gute, gehaltvolle und vielseitige Kraftfutter

## Muskator

Das Geflügelfutter in höchster Zusammensetzung

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei: Joh. Wilh. Köppler, Wiesbaden, Samenhandlung Futtermittel

Schwalbacher Straße 57, Telefon 25645

Stilles-Abgüsse

## Badhaus

### „Zwei Böde“

### Badzellen

mit Wasserfall.

Vorzüglich geeignet zur Kur für Einheimische.

### Matratzen

zu haben Tagl. u. Nacht. Schalterhalle rechts.

\*\*\*\*\*

## „Keine große Wäsche.“

ohne Seife

VON

Fr. Zimmermann

KIRCHGASSE 29

\*\*\*\*\*

## Jeden Tag mehr neue Kunden

u. die Hauptkategorie, alle waren sehr zufrieden über die reiche Auswahl, die gute Qual. zu so billigen Preisen. Machen auch Sie den Versuch, auch Sie werden gerne

bei Steinle kaufen,

das neue Lebensmittelgeschäft Kiedricher Str. 12 (früher Rhein-Main-Markt).

Lieferung frei Haus. 3% Rabatt.







# Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs „Mit Hitler in die Nacht“.

## Der Leserwettbewerb.

Wir beginnen im folgenden mit dem Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten. Den Vorsitz des Preisgerichtes hatte bekanntlich Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgt ab heute fortlaufend in beiliegiger Heftfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Preisurteilung. Die Reihenfolge der Preisurteilung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet werden soll.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt worden. Geben mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Teile zu je 200 Mark geteilt. Werden mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200 Mark bedachten Lösungen unter Ausschluss des Restbetrags durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den Reichsverband der Deutschen Presse, Berlin 10, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsgutachten einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, dem Tagblatt-Leser als die letzte Bezugsgutachten des „Wiesbadener Tagblatt“, beigelegt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße Bezugsgutachten werden nicht berücksichtigt.

Arbeit A.

## „Janget an!“

NSK. Ein langgeleiteter, graubüchiger Hof: ein Hof wie unzählige andere auch. Und doch ist dieser Hof ein besonderer Hof: denn er kann erzählen von bitterem Leid, von Elend und Sorge und von tausendfältigen Enttäuschungen. Er ist darum ein besonderer Hof, weil er nur betreten wurde mit tiefem Haß und wieder verlassen wurde mit Bitterkeit. Er kann erzählen, dieser Hof, von Stunden der Zweisamkeit der Brüder eines Volkes, seine hohen Häuserwände hellten wieder von den gelenden Schreien verachteter Menschen, vom Wimmern und Stöhnen der Niedergelagerten, die politische Nacht zum Opfer fielen.

Viele Höfe gleichen in Deutschland diesem Hof. Und doch ist wiederum gerade dieser Hof ein besonderer Hof, dieser Hof des Frankfurter Arbeitsamtes. Denn er war aussergewöhnlich, neues Leben, neue Hoffnung hinauszutragen in ein verzweifelltes Volk. Und dieser kleine unheimliche Hof im Herzen der alten festen Reichshofstadt am Main wird bereits eingehen in die Geschichte eines neuen Reiches, wird junge sein eines neuen Volkes.

Sein Geburtstag ist der 23. September 1933. In diesem Hof, eingetragt zwischen hohen Häuserwänden, wurde der neue deutsche Arbeitsmann geboren, der freie Arbeiter der Nacht. Und in ihm wurde geboren der Glaube des deutschen Arbeiters an den Führer.

Das aber geschah so... An jenem Morgen des 23. September 1933 betraten, gegen 7 Uhr morgens, leuchtendweiße deutsche Menschen zum ersten Male nach langen Jahren der Not diesen Hof. Sie traten an, nicht um wieder Schlange zu stehen, sondern sie traten an in zehn Gliedern, alle und junge, mit hoffnungsvoll leuchtenden Gesichtern. Sie handten da im blauen Arbeitskleid, im Ehrenkleid des deutschen Arbeitsmannes.

## Die Millionärin und der Empfangshof.

Wenn die Welt ohne die Geheilteren liebt. — Ein Sittenbild von der Riviera.

Der erste Akt dieser lebenslustigen und durchaus unheimlichen Angelegenheit spielt am blauen Meer der Riviera, in dem eleganten Modebad Juan les Pins. In dem erstklassigen Hotel liegt im Sommer 1932 ein bekannter Fabrikant aus St. Louis in Elise, in der Nähe von Basel, mit Frau und Kind ab. Madame B. ist jung und hübsch, verheiratete Tochter eines millionenschweren Vaters, gewohnt, daß ihr Mann ein gutmütiger, schwerfälliger, vorzüglicher Kaufmann, der Madame anbetet, jeden ihrer Wünsche erfüllt und ihre Launen, mögen sie auch noch so merkwürdig sein, nicht zum Erlaß von moralischen Vorwürfen macht. Madame ist eine lebenslustige, lebenslustige Frau, die Schenke nach Abenteuer hat. Sie will unbedingt etwas erleben, sie ist ihrer sehr schönen, ruhigen und vornehmen Persönlichkeit überdüssig. In den Luxusbädern an der Riviera, in Nizza, Monte Carlo, in Madrid, Paris und St. Moritz sucht sie Abwechslung.

Im Hotel „Windsor“ in Juan les Pins ist der junge, jugendliche elegante und charmanter Empfangshof der Liebhaber aller Frauen, nicht nur weil er ein schöner, eleganter und charmanter Mann ist, weil er über alle Dinge

und die Siebenhundert hören ein beglückendes Wort: „Ihr seid nun zum letzten Male im Hofe des Arbeitsamtes, den ihr so lange mit Erbitterung betreten habt...“ und sie hören mit tiefer Freude das andere Wort: „Janget an!“

Und in Siebenhundert deutschen Arbeiterherzen teimte ein Glaube...

Und zu gleicher Stunde teimte dieser Glaube in tausend anderen, einst leidenschaftlichen Herzen: das Gefühl in den Herzen der Frauen und Mütter der Siebenhundert, denn diese Stunde brachte wieder Brot, erworben durch ehrlicher Hände Arbeit.

Das war die Geburtsstunde des Glaubens. Der aber wurde vertieft, als die Siebenhundert zum letzten Male durch das Tor des Hofes schritten und auf dem Börsenplatz in Frankfurt aus der Hand des Statthalters ihr Arbeitsgerät empfingen.

Und wieder wurde ihnen das Wort gesagt: „Janget an!“

Das Wort, auf das ein Millionenherd seit Jahren gewartet. Und sie, diese Siebenhundert, waren aussersehen, die ersten zu sein bei dem Bau eines neuen Reiches, die ersten dieser Millionenarme, sie sollten das Wort wahr machen. Und ihr Glaube wurde mächtig, ihre Herzen schlugen höher, als sie durch die frisch geschmiedeten Straßen der Stadt marschierten, nach ihrem Arbeitsplatz. Sie alle wurden sich bewußt, daß auch ihnen dieses Heiligtum der Straßen galt. Denn ihnen, diesen Siebenhundert Menschen der Arbeit, galt der Jubel der Menschen, nicht etwa dem Arbeiter Schand, der zufällig mitemarschierte. Nein, sie alle fühlten, daß dieser ehrliche Jubel dem Bruder im Arbeitskleid, dem deutschen Volksgenossen galt. Sie fühlten die Schranken fallen, die einstmalig künstlich aufgerichtet wurden und die das Volk trennten. Dieser Markt aber gab ihnen das stolze Gefühl der Verbundenheit wieder.

Und der Glaube an das Wort „Janget an!“ und an das Reich wuchs, ergreifte sie und wählte sie auf: die da auf der Straße marschierten und die, die an der Straße standen.

Und dieser Markt der Siebenhundert fand sein Echo im ganzen Reich. Überall kündete der Geist der marschierenden Arbeiter, rüttelte die Massen auf, zeigte ihnen den Willen eines neuen Deutschlands einig in einem Führer.

Der Wille des Einen aber war es, der diese Siebenhundert aus dem düsteren Hof des Arbeitsamtes hinausführte in die wahre Freiheit, der sie alle wieder machte zu freien und stolzen Menschen, der ihnen den Platz wieder gab, der ihnen gebührt im Volk.

Und diese Siebenhundert verstanden den Ruf des Führers und traten nun hin dort am Ufer des Mainflusses, voll Glauben an ihn und sein Werk. Sie verstanden ihn auch, als er in ihrer Sprache zu ihnen sprach: denn er war einer der ihnen, er fühlte wie sie, er dachte wie sie. Er sprach nur zu ihnen und gab ihnen den Befehl: „Janget an!“

Und sie wurden Zeugen des Augenblicks, als sich der Spaten zum ersten Spatenstich in die Erde senkte: als der Führer, ihr Führer, das Zeichen gab zum „Janget an!“ der Arbeit, einer Arbeit, die das ganze Volk erfüllen sollte. Und dieses Volk verstand den Sinn dieser Tat und das Wollen des Führers.

Das Wort „Janget an!“ wurde das Lösungswort eines ganzen Volkes, wurde das Zeichen des Sieges.

Und aus den Siebenhundert, die an jenem Morgen des 23. September 1933 voll Hoffnung und Glauben ausgingen aus dem Hofe des Frankfurter Arbeitsamtes, wurden Tausende und aber Tausende, die das Wort aufgriffen, das ihnen zugesprochen wurde.

Das aber war das Werden des neuen Reiches. „Janget an!“

der Welt zu plaudern weiß, sondern mehr noch, da alle ahnen, daß diesen jungen Völkern ein Geheimnis umgibt. Madame B. verließ sich Hals über Kopf in den jungen Menschen, dessen Vater Reichsanwalt und Gutsbesitzer in Völkern ist. Der junge Empfangshof hat die beste Erziehung genossen, hat vier Semester in Jena studiert, aber die Jurisprudenz war ihm viel zu trocken. Vom seinem Vater etwas zu lernen, hat er sie an den Adel geknüpft. Bis der Vater ein Nachwort spricht und ihn als Kolonist in eine Bank stellt, mit der Ergebnis, daß der junge einfach durchbrennt. Als sein Geld, das er in den vornehmsten Luxus-hotels der Riviera natürlich mit vollen Händen verausgabte, zu Ende ist, wird er kurzerhand in einem dieser Hotels Empfangshof.

Der junge Empfangshof wird bald der händliche Begleiter von Madame, fährt eines Tages mit ihr nach Nizza, von wo aus sie nach Jermant absteigt. Dort ermahnt in ihr eine echte, tiefe Leidenschaft. Unzählige Liebe, erfüllt mit Sehnsucht und einer alles überwindenden Leidenschaft, erhält der junge, hübsche, unbedeutende Empfangshof des Hotels „Windsor“ in Juan les Pins von Madame. Die Saison in Juan ist zu Ende, er könnte eine sehr gute Stelle in einem Luxushotel in Nizza erhalten, aber Madame will nicht, Madame will sich ihr Glück, ihr „Schicksal“, wie sie einmal schrieb, nicht wieder entgehen lassen. Sie will dem beschiedenen Ange-

stellten alles opfern, ihre Stellung, ihre Familie. Sie hat ja Geld, sie können sich ein neues Leben aufbauen. Die neue Stelle darf er nicht antreten. „Du gehörst mir, ich will, daß du in meiner Nähe lebst, bis ich dich geheiratet bin“, schreibt sie, denn es ist ihr fester Wille, Mann, Heim und Kind zu verlassen, so groß ist ihre Liebe zu dem jungen Völkern. Der muß auf Befehl seiner Herzenskönigin nach Nizza kommen im Eliaß kommen, wo er monatlich, natürlich auf Rechnung von Madame, in einem Hotel wohnt.

Oft trifft man sich in Basel. Er begleitet Madame nach Paris und an die Riviera.

Er möchte eine Hühnerfarm kaufen (Hühnerfarm ist gerade Mode). Also gibt ihm Madame 8000 Schweizer Franken und der Geliebte kauft sich eine Hühnerfarm. Aber nach acht Tagen hat er genug von der Hühnerfarm. Hühner sind uninteressant, behauptet er, und verdienen kann man damit nichts. Also verkauft er seine Hühner und verlangt von Madame neues Geld. Inzwischen hat sich in dem jungen „Kittler“ eine Umwandlung vollzogen. Seine Freundin ist reich, sie liebt ihn leidenschaftlich, also weshalb sollte sie ihm nicht die Mittel zu seinem Unterhalt geben, noch dazu, da sie es ihm ja fast täglich selbst sagte. Aber ihr Bräutigam ist bald erschöpft, von Scheidung will der junge Herr nichts wissen und verlangt Geld, immer wieder Geld. Er spiegelte ihr vor, daß eine große polnische Firma Filialen in Paris und Strassburg einrichten will und ihn mit der Leitung gegen Stellung einer Kautions beauftragt habe. Sein Vater werde ihm auch Geld zur Verfügung stellen. Madame ist in Not, ihren Vater kann sie nicht mit Geldforderungen kommen. Aber der Liebhaber muß Geld haben.

Sie verpfändet einen Teil ihres Schmuckes, im Schreibtisch ihres Mannes findet sie eine Obligation, auch sie wird verpfändet und der Liebhaber erhält Geld, immer wieder Geld. Aus dem Geschäft wird nichts, er schwandelt ihr vor, daß ihn die stillen Teilhaber heringeleitet hätten, daß die Ladenmiete zu teuer sei, daß er nun Projekte führen müsse. Er schreibt nicht davor zurück, Briefe seiner Bank zu fälschen, damit er Geld von ihr bekomme.

Ein Jahr ist es her, daß sie sich kennen. Allmählich kommt Ernüchterung über Madame, sie erkennt die Zwecklosigkeit ihrer Liebe, das Unrecht Mann und Kind gegenüber ein. „Hätten wir uns doch nie geliebt“, jammert sie in ihren Briefen, „aber es hilft alles nichts, wir müssen uns trennen.“ Aber das will nun der Völk nicht. Er ist bereits zu verkommen, daß er unter allen Umständen seine Beziehungen aufrecht erhalten will, daß er Geld von ihr verlangt und zu dem verabschiedungswürdigen Mittel gemeiner Erpressung greift, um sie zu zwingen, ihm Geld zu schicken.

„Schick mir 2000 Franken, oder ich schicke Deinem Mann die Briefe.“ Madame hat Angst vor dem Standal, sie will alles versuchen, um das Geld flüssig zu machen, aber sie blickt den „kleinen“ an, der hat ihr durchgehaut und sie vertraut sich einem guten Freund ihres Hauses, einem jungen Kaiser Arzt an und bittet ihn um Rat. Der legt sich sofort mit der Kriminalpolizei in Verbindung. Madame schreibt ihrem ehemaligen Freunde, daß er sich das Geld im Barreil des Kaiser Bahnhofs gegen Auszahlung ihrer Liebesbriefe holen könne. Der junge Mann geht auf diesen Vorschlag ein, sie treffen sich und in dem Augenblick, da er ihr ein Päckchen überreicht, legt sich eine Hand schwer auf seine Schulter: „Sie sind verhaftet!“ Das Spiel ist aus.

Die Verhandlung vor dem Kaiser Schwurgericht lief einen Bild in den tiefsten Sumpf der „großen Welt“ hin. Der Exprester kam mit sechs Monaten davon.

## Gerichtssaal.

\* Verbotene Werbung. Das Schöffengericht Wehlar verurteilte den Erwin B. aus Wehlar wegen unbedingten Tragens der NSD-Uniform und des Habsitzzeichens bei der Werbung für Uniformen und Zeitschriften zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Auch nach dem Verbot des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, trieb der Verurteilte seine Methode weiter. Er fuhr mit dem Kraftwagen in Zivil aus der Stadt heraus und zog sich draußen um, ehe er in den Landorten seine Tätigkeit begann. Auch die Warnung der Wehlarer Kreisleitung hatte er in den Wind geschlagen. Bei der Prüfung seiner politischen Vergangenheit ergab sich, daß er im Sommer 1932 einen holländischen Kommunisten in seiner Wohnung beherbergt hatte. Nach seiner Anmeldung in die NSD. im April 1933 erhielt er nur eine vorläufige Mitgliedskarte, die ihn nicht zum Tragen eines Abzeichens oder der Uniform berechtigte.

\* Die Golddollars in der Kasse. Das Sondergericht für den Freistaat Sachsen verhandelte gegen den Feindkollaboranten Albert Kallowski aus Dresden wegen Teufelverbrechens. Der Angeklagte erwarb im April 1931 120 Golddollar und im Juni 1932 etwa 400 tschechische Kronen, ohne sie, wie es seine Pflicht war, der Deutschen Wirtschaftsstelle anzugeben und abzugeben. Er verwahrte die Golddollars in einer Kasse. Auch nach dem Erlaß des Gesetzes gegen den Betrug der Deutschen Volkswirtschaft vom 12. Juni 1933 zeigte er den Betrug nicht an. Er handelte dabei nach der Überzeugung des Gerichts vorfahrig und wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und 500 M. Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Devisen wurden eingezogen.

Ihr Wille ist stark,  
der Körper aber schwach?

Wer Widerstandskraft braucht, nimmt **OVOMALTINE**—»der gute Geschmack steigert

die Wirkung.«— **OVOMALTINE** löst sich in trinkwarmer Milch sofort und restlos auf!

DOSEN VON RM 1.15 AN - ERHÄLTlich IN APOTHEKEN UND DROGERIEN







Paul Cipper:

# Kind und Hund sind gut Freund.

In einer mitteldeutschen Försterei sah ich, daß jeden Vormittag um 11 Uhr die Försterin das Tor zum Hundezwinger aufschloß und den alten Vorliebeshund ins Freie ließ. Es hat seinen Zweck, den Hase anzubinden; entweder rückt er heimlich aus oder er ist so unglücklich. Wir haben es oft genug versucht, er hängt zu sehr an meinem Hut!" sagte sie und erzählte, daß der Vorliebeshund seit zwei Jahren das Hundebrot esse und eigentlich nur noch "Kinderhüte" trage. Als der Förster das in die Schule kam, sei es die ersten Tage umöglich gewesen, den Hund vom Schulbus wegzukriegen; man habe es mit Güte und mit Strenge versucht. Ich geht Hase jeden Vormittag um 11 Uhr allein durch den Wald, unbefürchtet um jede Wildschärre, kommt kurz um 11 ins Dorf und brüht sich gelüßt um die freitragenden Bauernhunde herum und steht sich geduldig vor die Schulbus-Werte. Ob der Sohn bis 11 oder bis 12 Uhr Unter-richt hat, das wartet und tröstet dann mit seinem Freund den weiten Weg zurück in die Försterei.

Als ich Vierdehntausend in der Kuchta machte, lernte ich die ungarischen Hüttenhunde kennen, die der wertvolle Reiz jener Bauern sind. Solch ein "Bull" genießt nützliche Gleichberechtigung mit dem Menschen und die ungarischen Hirten schenken darauf, daß der Bull jedes Wort versteht. Tatsächlich habe ich selbst erlebt, wie ein alter Schweinehirt mitten in der Kuchta zu seinem Hund sagte: "Hol mir den Tabakbeutel!" Der Bull lief in die endlose Ebene hinaus, blieb unentdeckt Stunden lang und kam wieder, im Maul den Lederbeutel, den sein Herr verlangt und den er in Garda geholt hatte.

Dieser alte Mann erzählte, daß sein früherer Bull noch viel besser gewesen sei: "Damals waren meine Kinder noch klein, ein Stück, immer nur ein Jahr auseinander. Wenn ich beschuldige habe, helle mit der Hand jedes einzelne Kind heraus in die Kuchta; aber aus fünf oder sechs brachte er, ob sie wollten oder nicht. Gebissen hat er keines, obwohl sie meist nicht gern mitgekommen sind. Alle guten Hunde sind kinderlieb, und der Bizo hätte wahrscheinlich gar einen Säugling unterlegt übers Feld getragen!"

Bei Freunden von mir lebt ein Schnauzer, ein recht temperamentvoller, jedenfalls nicht friedfertiger, junger Hund. Der dreijährige Sohn dieser Familie darf den quackfüßig-freudig-lustigen Schnauzer Stundenlang "verfleiden", mit zuckender Verächtlichkeit läßt sich jener Hund eine Schärpe umbinden, ein Seilerhündchen aufsetzen und macht dazu noch "hahn"; ja, er verneigt sich sogar den leichten Schmerzschreien, wenn "Kurt" seinen Freund am Schwanz durch die Stube zieht oder Versuche anstellt, ob man denn wirklich keinen Knoten in Schnauzers Ohren machen könne.

Dafür läßt er dann abends bettelnd vor der Tür zum Kinderzimmer, und wehe, wenn das Mädchen nicht aufpaßt, — schon liegt der Hund am Fußende des Bettes; denn ein größeres Glück gibt es nicht für seine liebevolle Seele.

Woher kommt nun diese Zuneigung der Hunde zu kleinen Menschenkindern? Ich weiß nicht, ob man die Frage nicht besser so stellen sollte: woher kommt die besondere Zuneigung der Haustiere zu kleinen Kindern? Denn ich habe ähnliche Erlebnisse auch schon bei Werten festge-stellt; ebenso weiß ich, daß in Indien die großen Arbeits-elefanten merkwürdig duldsame Freundschaften zu Hindu-Kindern unterhalten.

Ich denke mir, daß die Reizgüterdeutlichkeit eine große Rolle dabei spielt; aber damit allein ist noch nicht alles erklärt. Ob das "Naturgesetz" eines jungen Menschenkindes, seine selbstverständliche, noch unkomplizierte und gar nicht brechen-der Lustigkeit gerade dem Tiere angenehm ist? So ist ich irgend ein Mädchen oder einen Jungen zwischen Tiere geführt habe, zwischen Rindern, junge Giel, Katzen, Ponys, auf eine Jungpferd-Weise, immer konnte ich feststellen, daß das junge Menschenkind von Anfang an mit den Tieren gewissermaßen auf Duzfuss stand, sofort den richtigen Umgangston gefunden hat. Selbst wenn ich Gelegenheit zu nicht alltäglicher Kameradschaft hatte, einem kleinen Menschen-kind junge Widder, ein Zwergpferd, zwei Leopardenjag-linge präsentierten durfte.

Aber es ist dann meist doch nur eine mehr "duldsame" Freundschaft von Seiten des Tieres, während der Hund durchaus tätige seine Beziehung zu menschlichen Kameraden ausbaut und vertieft, auch ganz gemäß der zuverlässigen Umgang für ein Menschenkind bleibt.

Darüber braucht man sich nicht zu wundern; der Hund ist ja das älteste Haustier überhaupt. Schon zu seinen Zeiten, als die Menschheit weder Ackerbau noch Viehzucht kannte,

lebte der Hund in der menschlichen Gemeinschaft. Ausgrabungen aus der mittleren Steinzeit überlieferten uns bereits die ersten Spuren einer solchen Domestizierung, und in der jüngeren Steinzeit, als die Hühnerbanten unteren Vorfahren zur Heimstatt wurden, erschien der "Totspitz", den man nicht zu Unrecht als Stammvater unserer heutigen Hunderrassen bezeichnet.

Aber dieser "Totspitz" war eben bereits ein "gezügmtes" vom Menschen gezügt gemachtes Wesen; letzten Endes sind auch die Hunde Raubtiere, stammen gewiß vom Wolf und vom wilden Schafal. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die sogenannten "guten" Eigenschaften des Hundes "anerzogen" sind, die Tugend, den Mut, die Klugheit auch. Die gesellig lebenden hundeartigen Tiere waren besonders geeignet zur Entwicklung dieser Eigenschaften, daher ist wohl der Hund zuerst und in vollkommenster Weise unser Hausgenosse geworden.

Wenn Eltern ihrem Kinde einen tierischen Spielkameraden beiseben wollen, bin ich auf alle Fälle für einen Hund. Ragen sind recht lebhaftbewegte Lebewesen, die sich zur Wehr setzen, wenn das Menschenkind ihnen herbeigepupst, indes der Hund ein etwas "bideres" Fell hat, äußerlich und innerlich. Manche Mütter sind nun ungünstig vor Kranksheitsübertragungen, fürchten die Bandwürmer und andere Schmarotzer des Hundes. Auch ich bin der Ansicht, daß man keinen Hund "küßen" soll, wie ich auch immer wieder rate,

sich nicht von Hunden lecken zu lassen. Aber auch in diesem Fall muß ich sagen, daß die Entscheidung beim Menschen liegt. Der Hund liebt von Natur aus Keuschheit, und es kommt durchaus auf die Pflege an, die wir unserem Haus-genossen zuteil werden lassen.

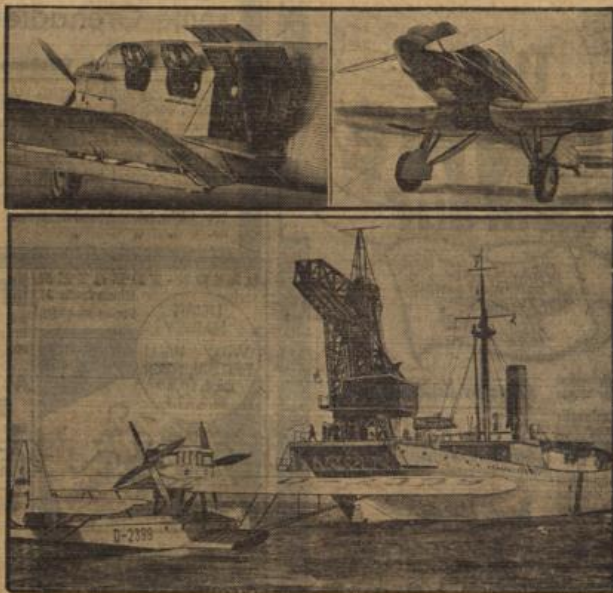
Wir sind vom eigentlichen Thema etwas abgekommen; ich tat es bewußt, um durch prinzipielle Ausführungen das Wesen des Hundes zu erklären — soweit wir Menschen das Wesen der Tiere erklären können.

Als mein Sohn noch nicht ganz drei Jahre alt war, ver-lasste ihn sein Entdeckerdasein oft zu unerwarteten Ausflügen in die Nachbarschaft. Eines Tages kam die Bauersfrau — wir lebten im ländlichen Schwarzwald — aufgeregt zu uns und sagte: "Herbert sitzt in der Hundehütte!"

Erklärend muß ich schillern, daß jener Hund im ganzen Dorf gefürchtet war, daß nur der Bauer selbst ihn von der Kette losmachen konnte. So war also der Schrecken der Schwarzwaldbauern wohl zu verstehen, als sie Kind und Hund friedlich beisammen sahen. Wir konnten nichts unternehmen; sobald ein Mensch näherzutreten wollte, knurrte das große Tier, indes Herbert mit beiden Händen in den Fressnapf patzte und immer wieder versuchte, den Hund zu "küssen".

Mit allerlei Berispedungen ließ sich das Kind schließlich aus der für uns gefährlichen Lage lösen, patschte der Hund noch einmal herbeigepupst an den Fressnapf und verabschiedete sich recht umständlich von dem schweißbedeckten Tier. Als die Mutter ihrem Sohn zusaue verständlich machen wollte, wie leicht der Hund ihn hätte beißen können, sagte er: "Ach was, der tut mir nix; ich tu ihm ja auch nix!"

## Luftpostverkehr Europa-Südamerika wird eröffnet.



Unten: Der Dampfer "Weltfalk", der als schwimmender Flugstützpunkt im Südatlantik dient, mit einem der Dornier-Bale, die die Südatlantikstrecke bestiegen. Oben links: Ein Flugzeug vom Typ "Ju 52", wie es künftig auf der Strecke Sevilla-Las Palmas (Kanarische Inseln) eingesetzt wird. Oben rechts: Ein Hinkel-Flugzeug vom Typ "He 70", das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt, das den Dienst von Stuttgart aus, dem Ausgangspunkt der Linie, verrichtet. — Nach eingehenden und erfolgreichen Vorarbeiten und Probeflügen wird jetzt zum erstenmal eine regelmäßige Luftpostlinie über den Atlantik eröffnet. Die Linie beginnt in Stuttgart und führt über Spanien und Marokko nach Natal. In der Mitte des Ozeans liegt das Flugzeug-Schiff "Weltfalk", um für Zwischenlandungen zu dienen, bei denen neuer Brennstoff aufgenommen wird. Die Landung dort erfolgt mittels Schleppliegels, der Start mittels Katapultes.

## Freude durch Rundfunk

Feierabend: Nach des Tages Arbeit Stunden der Erholung am Saba-Radio-Apparat. Er verbindet Dich mit Deinen Führern, er zeigt Dir andere Welten, er läßt Dich teilnehmen an allen Ereignissen, er vermittelt Dir Kunst und Unterhaltung. Darum zögere nicht:

# SABA-RADIO

gehört in Dein Haus!

SABA 311 WL 3 Röhren-Fern-Empfänger RM. 205.— einzeln, Röhren und Lautsprecher

SABA 212 WL 3 Röhren-Bandfilter-Empfänger RM. 169.— einzeln, Röhren und Lautsprecher



Bestelle sofort ausführlichen Prospekt A 4 von der Fabrik oder noch besser: Laß Dir das Saba-Gerät sofort vom Händler vorführen.

SCHWARZWÄLDER APPARATE-BAU-ANSTALT • AUGUST SCHWER SÖHNE GMBH • VILLINGEN/SCHWARZWÄLD



**KURHAUS**

Dienstag, den 6. Februar 1934, 20 Uhr im kleinen Saale  
in Verbindung mit dem Kampfbund für Deutsche Kultur:

**Lichtbilder-Vortrag**

Universitätsprofessor **Hermann Wirth, Berlin**  
Entdecker der Ura-Linda-Chronik

**Wiedergeburt der Nation  
aus dem Geiste der Heimat**

Eintrittspreis: Num. Platz 1.50 M., nichtnum. Platz 1.00 M., Galerie 0.75 M.

**THALIA**

Theater

**Charles Kullmann**

der neue berühmte Heldentenor der Berliner Staatsoper  
singt in dem großen musikalischen Film-Lustspiel:



Eine der schönsten  
Stimmen der Welt:  
Einer der reizvoll-  
sten und zur Zeit  
meist gesungensten  
Schlager:  
Eine blutjunge und  
charmantste Schau-  
spielerin von reifem  
Können:

**Charles Kullmann****„Schön ist jedes Tag..“****Reva Holsey**

sowie **Fritz Kampers** u. **Jessie Vihrog**, sie alle  
gestalten die liebesfrohe Liebesgeschichte von der  
schönen Marie-Luise.

Wo. 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr - So. 2.00, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr  
Jugendliche haben Zutritt.

**Film-  
Palast**

Spielt ab Samstag  
den Ufa-Tonfilm

**Des jungen Dessauers****große Liebe**

eine romantische Liebesgeschichte  
aus längst verklungenen Tagen.  
In der Titelrolle:

**Willy Fritsch**

In weiteren Hauptrollen:

**Trude Marlen** — **Ida Wüst**  
**Alix Treff** — **Paul Hörbiger**  
**Gustav Waldau**  
**Hermann Speelmanns.**

Als Umrahmung dieses herrlichen  
Filmwerkes auf der Bühne

**Der alte Fritz und  
seine Grenadiere**

Kulturfilm  
Fox tönende Wechsenschau.

Während der Spielzeit dieses Programms  
müssen wir laut Beschluß der Reichsfilm-  
kammer 10.5 Zuschlag auf jede Eintrits-  
karte erheben — daher die Preise

**60, 70, 80, 100** usw.

Jugend hat Zutritt!

Spielzeiten:  
Wo. 4 Uhr, letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr  
So. 3 „ „ „ 8.40 „

**UNION-THEATER**

Rheinstraße 47

Preise ab 40 Pf.

**LILIAN HARVEY****WILLY FRITSCH, FORST**

Wo. 4, 6, 8, 10

So. 3, 5, 7, 9

Ein

Blonder Mann

in

der

Tönen

Wunderwelt

von der

L. Schellenberg'schen

Hofbuchdruckerei

machen sich in kurzer Zeit

bezahlt

**Harnalanalysen**

auch für Zucker-

kranke erledigt

sorgfältig und

billigst 1934

**Apotheker****Sturz**

Ecke Friedrichstr. 9

Radio

Apparate

in jeder Preislage, vom Volkspflüger

bis zum eleganten Groß-Super erhalten

Sie zu günstigen Bedingungen bei

**A. L. ERNST** Taunusstr. 13

Rheinstr. 41

Bedarfsdeckungsbedürfnisse für Ehestand-

darlehen werden in Zahlung genommen.

Radio

Apparate

in jeder Preislage, vom Volkspflüger

bis zum eleganten Groß-Super erhalten

Sie zu günstigen Bedingungen bei

**A. L. ERNST** Taunusstr. 13

Rheinstr. 41

Bedarfsdeckungsbedürfnisse für Ehestand-

darlehen werden in Zahlung genommen.

Radio

Apparate

in jeder Preislage, vom Volkspflüger

bis zum eleganten Groß-Super erhalten

Sie zu günstigen Bedingungen bei

**A. L. ERNST** Taunusstr. 13

Rheinstr. 41

Bedarfsdeckungsbedürfnisse für Ehestand-

darlehen werden in Zahlung genommen.

Radio

Apparate

in jeder Preislage, vom Volkspflüger

bis zum eleganten Groß-Super erhalten

Sie zu günstigen Bedingungen bei

**A. L. ERNST** Taunusstr. 13

Rheinstr. 41

Bedarfsdeckungsbedürfnisse für Ehestand-

darlehen werden in Zahlung genommen.

Radio

Apparate

in jeder Preislage, vom Volkspflüger

bis zum eleganten Groß-Super erhalten

Sie zu günstigen Bedingungen bei

**A. L. ERNST** Taunusstr. 13

Rheinstr. 41

Bedarfsdeckungsbedürfnisse für Ehestand-

darlehen werden in Zahlung genommen.

**Lauri Volpi**  
das italienische Stimmphänomen  
dessen sieghaft-strahlender Tenor  
die Zuhörer in Taumel versetzt,  
singt  
**Perlen der Musik**  
in dem deutsch-italienischen Tonfilm

**Lied der Sonne**  
mit  
**Lilian Dietz / Vittoria de Sica**  
Jugendliche zugelassen  
Sa. 4<sup>te</sup> 6<sup>te</sup> 8<sup>te</sup> • So. 3<sup>te</sup> 4<sup>te</sup> 6<sup>te</sup> 8<sup>te</sup>  
Täglich der große Erfolg  
im  
**UFA-PALAST**

**Radio-Apparate**  
in jeder Preislage, vom Volkspflüger  
bis zum eleganten Groß-Super erhalten  
Sie zu günstigen Bedingungen bei  
**A. L. ERNST** Taunusstr. 13  
Rheinstr. 41  
Bedarfsdeckungsbedürfnisse für Ehestand-  
darlehen werden in Zahlung genommen.

**Kaffauf'sches Landestheater**  
Sonntag, den 4. Februar 1934.  
**Großes Haus.**  
Stammreihe D. 19. Vorstellung.  
**Hofmanns Erzählungen**  
Phantastische Oper von Offenbach.  
Friederici, Elmenhorst, Schend-  
von Trapp.  
Andreas-Begleitende: Braun,  
Pabst, Sod, Singenstreu,  
Görlich, Götlich, Mehlner, Meiser,  
Schwald, Schorn.  
Anfang 19<sup>te</sup> Uhr.  
Ende etwa 22<sup>te</sup> Uhr.  
Preise A von 1.50 RM. an.

**Kleines Haus.**  
Zweiter Stammreihe:  
Zum letzten Male:  
**Bezauberndes Fräulein**  
Operette von Benatzky.  
Anfang 15<sup>te</sup> Uhr.  
Ende etwa 17<sup>te</sup> Uhr.  
Kassapreise von 0.50 RM. an.  
Stammreihe II. 18. Vorstellung.  
Zum ersten Male:  
**Am Teufels**  
Lustspiel in 3 Akten von E. Schöberl.  
Birk, Schlein,  
Häfner, Köhmann, Seifrid,  
Heidenreich, Schulze.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende etwa 22 Uhr.  
Preise III von 0.90 RM. an.

**Kleines Haus.**  
Stammreihe A. 20. Vorstellung.  
In neuer Inszenierung:  
**König Lear**  
Schauspiel von Shakespeare.  
Schmidt, Schind, Trapp,  
Gensmer, Helmke, Schreiner,  
Albert, Bernhöft, Black, Frid,  
Fuchs, von Geden, Kleinert,  
Lehrmann, Köhmann, Kiemer,  
Kieda, Schwab, Wiegner.  
Anfang 19 Uhr.  
Ende nach 22<sup>te</sup> Uhr.  
Preise C von 1 RM. an.

**Kleines Haus.**  
Gefühllos.  
Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr  
geöffnet.

**Kochbrunnen-Konzerte.**

Sonntag, den 4. Februar 1934.

11.30 Uhr:

**Früh-Konzert**

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Stadt-Or-  
chester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.  
1. Ouvertüre zum Schauspieler „Cocoon“ von  
Köler-Wela.  
2. Marsch über das Lied „Winter“ (über die  
Beide geht mein Gedanken) von R. Hume.  
3. Fantaisie aus der Oper „Der Hugenotte“ von  
J. Halévy.  
4. Die Königsmaid, Walzer von D. Strauss.  
5. Melodien aus der Operette „Die Gloden von  
Cognac“ von H. Blumenthal.  
6. Wiesbadener Ständchen-Walzer von R. Bunzel.

Montag, den 5. Februar 1934.

11 Uhr:

**Früh-Konzert**

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Stadt-Or-  
chester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.  
1. Ouvertüre zum Schauspieler „Cocoon“ von  
Köler-Wela.  
2. Marsch über das Lied „Winter“ (über die  
Beide geht mein Gedanken) von R. Hume.  
3. Fantaisie aus der Oper „Der Hugenotte“ von  
J. Halévy.  
4. Die Königsmaid, Walzer von D. Strauss.  
5. Melodien aus der Operette „Die Gloden von  
Cognac“ von H. Blumenthal.  
6. Wiesbadener Ständchen-Walzer von R. Bunzel.

**Kurhaus-Konzerte.**

Sonntag, den 4. Februar 1934.

17.11 Uhr:

**„Sprudel“-Gala-Fremdensingung.**

„Deham ist deham.“  
Soprano: Gertie Jacoba.  
17.11 Uhr: Einzug der Gäste und des Herrmanns.  
Anschließend: Ball.  
Eintrittspreise: Num. 1.50, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 11.50, 12.50, 13.50, 14.50, 15.50, 16.50, 17.50, 18.50, 19.50, 20.50, 21.50, 22.50, 23.50, 24.50, 25.50, 26.50, 27.50, 28.50, 29.50, 30.50, 31.50, 32.50, 33.50, 34.50, 35.50, 36.50, 37.50, 38.50, 39.50, 40.50, 41.50, 42.50, 43.50, 44.50, 45.50, 46.50, 47.50, 48.50, 49.50, 50.50, 51.50, 52.50, 53.50, 54.50, 55.50, 56.50, 57.50, 58.50, 59.50, 60.50, 61.50, 62.50, 63.50, 64.50, 65.50, 66.50, 67.50, 68.50, 69.50, 70.50, 71.50, 72.50, 73.50, 74.50, 75.50, 76.50, 77.50, 78.50, 79.50, 80.50, 81.50, 82.50, 83.50, 84.50, 85.50, 86.50, 87.50, 88.50, 89.50, 90.50, 91.50, 92.50, 93.50, 94.50, 95.50, 96.50, 97.50, 98.50, 99.50, 100.50, 101.50, 102.50, 103.50, 104.50, 105.50, 106.50, 107.50, 108.50, 109.50, 110.50, 111.50, 112.50, 113.50, 114.50, 115.50, 116.50, 117.50, 118.50, 119.50, 120.50, 121.50, 122.50, 123.50, 124.50, 125.50, 126.50, 127.50, 128.50, 129.50, 130.50, 131.50, 132.50, 133.50, 134.50, 135.50, 136.50, 137.50, 138.50, 139.50, 140.50, 141.50, 142.50, 143.50, 144.50, 145.50, 146.50, 147.50, 148.50, 149.50, 150.50, 151.50, 152.50, 153.50, 154.50, 155.50, 156.50, 157.50, 158.50, 159.50, 160.50, 161.50, 162.50, 163.50, 164.50, 165.50, 166.50, 167.50, 168.50, 169.50, 170.50, 171.50, 172.50, 173.50, 174.50, 175.50, 176.50, 177.50, 178.50, 179.50, 180.50, 181.50, 182.50, 183.50, 184.50, 185.50, 186.50, 187.50, 188.50, 189.50, 190.50, 191.50, 192.50, 193.50, 194.50, 195.50, 196.50, 197.50, 198.50, 199.50, 200.50, 201.50, 202.50, 203.50, 204.50, 205.50, 206.50, 207.50, 208.50, 209.50, 210.50, 211.50, 212.50, 213.50, 214.50, 215.50, 216.50, 217.50, 218.50, 219.50, 220.50, 221.50, 222.50, 223.50, 224.50, 225.50, 226.50, 227.50, 228.50, 229.50, 230.50, 231.50, 232.50, 233.50, 234.50, 235.50, 236.50, 237.50, 238.50, 239.50, 240.50, 241.50, 242.50, 243.50, 244.50, 245.50, 246.50, 247.50, 248.50, 249.50, 250.50, 251.50, 252.50, 253.50, 254.50, 255.50, 256.50, 257.50, 258.50, 259.50, 260.50, 261.50, 262.50, 263.50, 264.50, 265.50, 266.50, 267.50, 268.50, 269.50, 270.50, 271.50, 272.50, 273.50, 274.50, 275.50, 276.50, 277.50, 278.50, 279.50, 280.50, 281.50, 282.50, 283.50, 284.50, 285.50, 286.50, 287.50, 288.50, 289.50, 290.50, 291.50, 292.50, 293.50, 294.50, 295.50, 296.50, 297.50, 298.50, 299.50, 300.50, 301.50, 302.50, 303.50, 304.50, 305.50, 306.50, 307.50, 308.50, 309.50, 310.50, 311.50, 312.50, 313.50, 314.50, 315.50, 316.50, 317.50, 318.50, 319.50, 320.50, 321.50, 322.50, 323.50, 324.50, 325.50, 326.50, 327.50, 328.50, 329.50, 330.50, 331.50, 332.50, 333.50, 334.50, 335.50, 336.50, 337.50, 338.50, 339.50, 340.50, 341.50, 342.50, 343.50, 344.50, 345.50, 346.50, 347.50, 348.50, 349.50, 350.50, 351.50, 352.50, 353.50, 354.50, 355.50, 356.50, 357.50, 358.50, 359.50, 360.50, 361.50, 362.50, 363.50, 364.50, 365.50, 366.50, 367.50, 368.50, 369.50, 370.50, 371.50, 372.50, 373.50, 374.50, 375.50, 376.50, 377.50, 378.50, 379.50, 380.50, 381.50, 382.50, 383.50, 384.50, 385.50, 386.50, 387.50, 388.50, 389.50, 390.50, 391.50, 392.50, 393.50, 394.50, 395.50, 396.50, 397.50, 398.50, 399.50, 400.50, 401.50, 402.50, 403.50, 404.50, 405.50, 406.50, 407.50, 408.50, 409.50, 410.50, 411.50, 412.50, 413.50, 414.50, 415.50, 416.50, 417.50, 418.50, 419.50, 420.50, 421.50, 422.50, 423.50, 424.50, 425.50, 426.50, 427.50, 428.50, 429.50, 430.50, 431.50, 432.50, 433.50, 434.50, 435.50, 436.50, 437.50, 438.50, 439.50, 440.50, 441.50, 442.50, 443.50, 444.50, 445.50, 446.50, 447.50, 448.50, 449.50, 450.50, 451.50, 452.50, 453.50, 454.50, 455.50, 456.50, 457.50, 458.50, 459.50, 460.50, 461.50, 462.50, 463.50, 464.50, 465.50, 466.50, 467.50, 468.50, 469.50, 470.50, 471.50, 472.50, 473.50, 474.50, 475.50, 476.50, 477.50, 478.50, 479.50, 480.50, 481.50, 482.50, 483.50, 484.50, 485.50, 486.50, 487.50, 488.50, 489.50, 490.50, 491.50, 492.50, 493.50, 494.50, 495.50, 496.50, 497.50, 498.50, 499.50, 500.50, 501.50, 502.50, 503.50, 504.50, 505.50, 506.50, 507.50, 508.50, 509.50, 510.50, 511.50, 512.50, 513.50, 514.50, 515.50, 516.50, 517.50, 518.50, 519.50, 520.50, 521.50, 522.50, 523.50, 524.50, 525.50, 526.50, 527.50, 528.50, 529.50, 530.50, 531.50, 532.50, 533.50, 534.50, 535.50, 536.50, 537.50, 538.50, 539.50, 540.50, 541.50, 542.50, 543.50, 544.50, 545.50, 546.50, 547.50, 548.50, 549.50, 550.50, 551.50, 552.50, 553.50, 554.50, 555.50, 556.50, 557.50, 558.50, 559.50, 560.50, 561.50, 562.50, 563.50, 564.50, 565.50, 566.50, 567.50, 568.50, 569.50, 570.50, 571.50, 572.50, 573.50, 574.50, 575.50, 576.50, 577.50, 578.50, 579.50, 580.50, 581.50, 582.50, 583.50, 584.50, 585.50, 586.50, 587.50, 588.50, 589.50, 590.50, 591.50, 592.50, 593.50, 594.50, 595.50, 596.50, 597.50, 598.50, 599.50, 600.50, 601.50, 602.50, 603.50, 604.50, 605.50, 606.50, 607.50, 608.50, 609.50, 610.50, 611.50, 612.50, 613.50, 614.50, 615.50, 616.50, 617.50, 618.50, 619.50, 620.50, 621.50, 622.50, 623.50, 624.50, 625.50, 626.50, 627.50, 628.50, 629.50, 630.50, 631.50, 632.50, 633.50, 634.50, 635.50, 636.50, 637.50, 638.50, 639.50, 640.50, 641.50, 642.50, 643.50, 644.50, 645.50, 646.50, 647.50, 648.50, 649.50, 650.50, 651.50, 652.50, 653.50, 654.50, 655.50, 656.50, 657.50, 658.50, 659.50, 660.50, 661.50, 662.50, 663.50, 664.50, 665.50, 666.50, 667.50, 668.50, 669.50, 670.50, 671.50, 672.50, 673.50, 674.50, 675.50, 676.50, 677.50, 678.50, 679.50, 680.50, 681.50, 682.50, 683.50, 684.50, 685.50, 686.50, 687.50, 688.50, 689.50, 690.50, 691.50, 692.50, 693.50, 694.50, 695.50, 696.50, 697.50, 698.50, 699.50, 700.50, 701.50, 702.50, 703.50, 704.50, 705.50, 706.50, 707.50, 708.50, 709.50, 710.50, 711.50, 712.50, 713.50, 714.50, 715.50, 716.50, 717.50, 718.50, 719.50, 720.50, 721.50, 722.50, 723.50, 724.50, 725.50, 726.50, 727.50, 728.50, 729.50, 730.50, 731.50









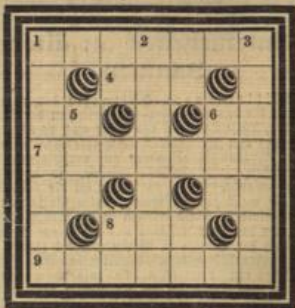




# Rätsel und Spiele.



## Kreuzwort-Rätsel.

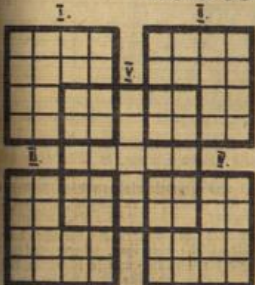


Waagrecht: 1. Eintrittslaubnis, 4. Adler, 7. Kasse, 8. Kopfbedeckung, 9. Wochentag.  
Senkrecht: 1. postlicher Ausdruck, 2. biblische Person, 3. Wochentag, 5. Göttin der Morgenröte, 6. Betriebsstoff.

## Eigentümlich.

Die Dame — meine Nachbarin bei dem Diner — Gemüse hatte sie am Arm, jedoch mit einem „G“.

## Magische Figur.



Die Buchstaben ergeben, richtig eingelegt, in den Einzelecken waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter:  
1. Quadrat: 1. Fuß in Hautschale, 2. großer Raum, 3. Wädhennamen, 4. Fuß zur Welt.  
2. Quadrat: 1. Kaffeebohne, 2. Kaffeebohne, 3. Fuß in Spanien, 4. Kaffeebohne.  
3. Quadrat: 1. Europäer, 2. Vogel, 3. unechter Schmuck, 4. Planet.  
4. Quadrat: 1. höchstes Kamel, 2. Heilspflanze, 3. Sumpfpflanze, 4. Zeitrechnung.  
5. Quadrat: 1. Insel im Mittelmeer, 2. Angehöriger einer Völkergemeinschaft, 3. Hühnerfleisch, 4. amerikanischer Elektroapparat, 5. Fischgattung.

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben:  
a — al — an — bach — be — bel  
— bend — ber — bicht — bras —  
chi — christ — de — dek — dre — e  
— ei — eicha — ein — el — er —  
es — feld — feld — fen — fest — feu  
— gie — gum — ha — hau — he —  
in — ka — ken — ker — la — la —  
— le — le — li — licht — lo —  
mann — me — mer — mi — na —  
— ne — ne — ne — nord — o —  
of — on — po — pow — rau — rei —  
rei — rei — rich — ro — sa —  
ser — si — sonn — stab — tann — ter —  
the — ti — ul — us — wei — zim  
sind 27 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, diese von unten nach oben gelesen, eine allgemeine Beobachtung nennen. (ch, ei, eu = je 1 Buchstaben.)  
1. Naturerscheinung, 2. Knechtname, 3. Wädhennamen, 4. Wochentag, 5. Flugzeugtyp, 6. Spiel, 7. Religion, 8. Heilspflanze, 9. römischer Kaiser, 10. Wädhennamen, 11. Knechtname, 12. Streichinstrument, 13. Teil einer Schlosserwerkstatt, 14. architektonische Bezeichnung, 15. Staat der U.S.A., 16. rheinische Industriestadt, 17. Raubvogel, 18. Stadt am Rhein, 19. italienischer Wein, 20. Handwerker, 21. Raststätte am Berg, 22. Oper von Rich. Wagner, 23. elastischer Stoff, 24. berühmte rufische Pianistin, 25. griechischer König, 26. Januarnacht, 27. geistl. Feiertag.

## Wortverflecht.

In folgenden Wörtern: Verschwiegenheit, Schüler, Kießer, Schauspieler, Kautenbein, Kießer, Damenschneider, Stadtanleger, Propeller, Alligator und Klebungsfuß, ist je ein kleines anderes Wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Wörter nennen den Titel eines Schiller'schen Schauspiels.

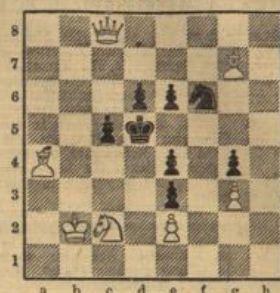
## Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1. Helgoland, 5. Rai, 6. Mat, 8. Frosch, 10. Amt, 12. See, 13. Rie, 14. Coni, 16. Amen, 17. Kewitz, 18. Rote, 20. Fuß, 22. Tre, 23. Fuß, 25. mich, 26. Kasse, 27. Tot, 28. Bon, 29. Sonnabend.  
Senkrecht: 1. Dama, 2. Gurt, 3. Felle, 4. Dante, 5. Raasrich, 7. Knecht, 9. Cebus, 11. Zante, 13. Amrum, 15. See, 16. Rie, 18. Rote, 21. Synod, 23. Mann, 24. Seib.  
Der Knäuel: 1. Schenke, 2. Gynastik, 3. Karotte, 4. Gerecht, 5. Karte, 6. Steuere, 7. Theater, 8. Knecht, 9. Knecht, 10. Knecht, 11. Knecht, 12. Knecht, 13. Knecht, 14. Knecht, 15. Knecht, 16. Knecht, 17. Knecht, 18. Knecht, 19. Knecht, 20. Knecht, 21. Knecht, 22. Knecht, 23. Knecht, 24. Knecht, 25. Knecht, 26. Knecht, 27. Knecht.  
Silben-Rätsel: 1. Bülau, 2. Oris, 3. Rote, 4. Knecht, 5. Knecht, 6. Knecht, 7. Knecht, 8. Knecht, 9. Knecht, 10. Knecht, 11. Knecht, 12. Knecht, 13. Knecht, 14. Knecht, 15. Knecht, 16. Knecht, 17. Knecht, 18. Knecht, 19. Knecht, 20. Knecht, 21. Knecht, 22. Knecht, 23. Knecht, 24. Knecht, 25. Knecht, 26. Knecht, 27. Knecht.  
Wortverflecht: 1. Knecht, 2. Knecht, 3. Knecht, 4. Knecht, 5. Knecht, 6. Knecht, 7. Knecht, 8. Knecht, 9. Knecht, 10. Knecht, 11. Knecht, 12. Knecht, 13. Knecht, 14. Knecht, 15. Knecht, 16. Knecht, 17. Knecht, 18. Knecht, 19. Knecht, 20. Knecht, 21. Knecht, 22. Knecht, 23. Knecht, 24. Knecht, 25. Knecht, 26. Knecht, 27. Knecht.

# Schach-Spalte.

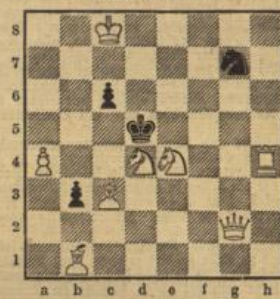
Bearbeitet von Gustav Mohr.

Nr. 9. F. Möller.



Weiß: Kb1, Dc8, La4, g7, Sc2, Be2, g3.  
Schwarz: Kd5, Sf6, Bc5, d6, e3, e4, e6, g2.  
Matt in 2 Zügen.

Nr. 10. G. B. Valle.



Weiß: Kc8, Dg2, Th4, Lb1, c3, Sd4, e4, Ba4.  
Schwarz: Kd5, Sg7, Bb3, c6.  
Matt in 2 Zügen.

Lösungen: Nr. 3 Lc1, Nr. 4 Lg1. Angegeben von Otto Lotz, Hugo Habermann, Hugo Möller, Dr. Mairose.

Das Fundament ganz eigentlicher theoretischer Lehrsätze ist die Voraussetzung, daß die heutigen Probleme stets eine Zusammenfassung von Ideen oder eine gleichzeitige Variierung, Widerspiegelung von Ideen, kurz eine Fülle von beabsichtigten interessanten Varianten enthalten. Die Sache wird so dargestellt, als ob die Komponisten, geleitet durch einzelne Hahnreiter, und zwar in England durch Andrews, in Deutschland durch Klett (beide ihrerseits den Fußtapfen Bayers folgend und von vielen anderen Komponisten unterstützt) von den Einzelideen zu den Ideenvereinigungen übergegangen wären, um nicht auf die immer schwieriger werdende Auffindung neuer Ideen oder auf das fortwährende Neudarstellen gewisser beliebiger Wendungen z. B. der Idee des indischen Problems, des Bristol Problems von Healy (HEALEY) angewiesen zu sein. Die „modernen“ Probleme werden dahin charakterisiert, als ob sie gewöhnlich gar kein spezielles Hauptspiel erkennen ließen und die Experten mit den Autoren und umgekehrt gewöhnlich um eins wären in der Bestimmung dessen, was wir Deutsche Hauptvariante nennen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß eine Ideenvereinigung oder doch die mögliche Reichhaltigkeit des Inhaltes im einzelnen Probleme gefordert wird, tritt nach Auffassung der englischen Autoren die Originalität der verschiedenen dargestellten Ideen bzw. Wendungen als unwichtig zurück. Wichtiger ist es jetzt, daß der Autor eine gute Ideen-Auswahl treffe und daß er die Zusammenfügung oder das Variieren mit Routine besorge. Die mehr oder minder geschickte Ausarbeitung des Problems eine selbstständige Physiognomie und die Originalität wird mehr in den Ideen selbst, sondern in der ungewöhnlichen Durchführung der verschiedenen Wendungen gefunden. Ist nun aber die besondere Art der Vorführung der Ideen die eigentliche Leistung des Komponisten, so ergibt sich die Konsequenz, daß demselben in anderer Hinsicht nicht allzuenge Schranken gezogen werden dürfen. Sieht z. B. ein Autor, daß eine Idee mit Hilfe noch eines Offiziers noch weiter variiert werden kann, so ist die neunzte, zehnte Abweichung wichtiger, als die Wahrung der Oekonomie bei Wahl der Mittel oder die Wahrung der Mattheit (welche als ein Zweig der Oekonomie aufgeführt wird).

Partie Nr. 5. In dem Turnier zu Hastings, worüber wir bereits berichtet haben, wurde das Zusammentreffen zwischen dem Weltmeister Dr. Aljechin und dem letzten so erfolgreichen Flohr mit Spannung erwartet. Im folgenden geben wir die Partie, die unentschieden endete, wieder.  
Weiß: Flohr, Schwarz: Aljechin.

1. d4, d5; 2. Sf3, c6; 3. Sd2, Lf5; 4. e3, e6; 5. e4, Sd7; 6. Db3, Db6; 7. Le3, Le7; 8. 0-0, h6; 9. a3, Sg6; 10. Dc3, c5; 11. exd5, Sxd5; 12. Db3, Dxb3; 13. Sxb3, Te8; 14. Sxc5, Lxc5; 15. Dxc5, Sxc5; 16. Sd4, Kc7; 17. Td1, Lg6; 18. Lf3, Thd1; 19. Ld2, e5; 20. Lxc5, Txc5; 21. Lb4, a5; 22. Lxc5, Txc5; 23. Sf3, Lb5; 24. e4-e5; 25. h3, Lg6; 26. Sd2, Te7; 27. b3, b5; 28. Lf3, Lf7; 29. b4, a4; 30. Sf1, Te8-c3; 31. Te1, Th2; 32. Se3, Th2-b3; 33. Sf5-f4, Kf8; 34. Te1, g6 Remis.

# Lüftigen Lp.



„Ja, Frau Müller, Ihr Kleinkind läuft wohl auch schon?“  
„Gewiß doch!“  
„Nein, es ist noch dreiundzwanzig und sitzt schon wieder.“

## Kunstverständnis.

„Was spielt denn Ihre Tochter gerade? Ist das nicht von dem modernen Komponisten?“  
„Ich glaube ja! Aber ich werde sie lieber mal fragen. Du, Lena, ist das, was du eben spielt, nicht von Strawinski?“  
„Stimme aus dem Nebenzimmer: „Aber, Mama, ich spiele ja gar nicht. Ich habe ja nur die Töne ab!“

Sie konnten zusammen nicht kommen...

Als der Komponist Richard Strauss noch am Anfang seines Schaffens stand, trat er an den ihm befreundeten jungen Dichter Eberhard König mit der Bitte heran, ihm doch die Texte zu ein paar Opern zu schreiben.  
König versprach, daß die Sache zu überlegen. Nach einigen Tagen teilte er Strauss dann mit, daß aus der Sache nichts werden könne, weil er inzwischen erkannt habe, daß die dreiseitige Dreiecksbeziehung doch zu verschieden sei.  
Strauss rief ärgerlich aus: „Aus Ihrer Ablehnung erkenne ich, daß Sie ein zu unpraktischer Mensch sind!“  
Worauf König erwiderte: „Und Sie sind mir ein zu praktischer Mensch! Des ist der Grund, weshalb ich Ihrem Wunsch nicht entsprechen kann!“



## Nach ein Künstler.

„Wie ich gehört habe, hat Ihr Sohn nun doch die Künstlerlaubnis erhalten.“  
„Ja, je, er ist auch schon mal aufgetreten, im Freischütz.“  
„Was Sie nicht sagen!“  
„Ja, — als Widlow in der Wolfschlucht.“

## Strasfakt.

Jedermann steht vor dem Untersuchungsrichter. „Die Sache ist sehr ernst“, sagt der Richter. „Wie ist es, wollen Sie nicht einen Verteidiger haben?“  
„Dante, nein“, schüttelt Jedermann den Kopf, „aber einen zuverlässigen Zeugen könnten Sie mir befehlen.“

## Trinterfische.

Jedermann geht in die Trinterberatungskasse. Eine ältere Dame kommt. „Kommt kann ich Ihnen helfen?“  
„Ich wollte nur wissen“, sagt Jedermann, „wo man hier in der Stadt echten holländischen Genever kaufen kann.“

## Frau Generaldirektor.

hat einen neuen Chauffeur engagiert.  
„Früh“, sagt sie zu ihm, „da Sie nicht, mein Personal mit Vornamen anzureden. Wie ist Ihr Name?“  
„Schäp!“ sagt der junge Mann.  
„So... dann fahren Sie los... Früh!“



nur noch als Streu. Das Heu ist aber zu diesem Zwecke zu  
losgelassen. Rauh- und Grünfutter gehören daher in eine  
Raupe. Diese muß so angebracht sein, daß die Rindchen das  
Futter bequem erreichen können. Die Sprossen haben einen  
Abstand von 2 bis 3 Zentimeter. Das Futter soll nicht  
durchfallen. Auch muß ein Einstich aus viel mehr heraus-  
reichen. Man kann die Raupe einfach aus Spalierlatten  
einfach herstellen. Auch ein Rahmen aus Drahtgittern von  
5 Zentimeter Maschenweite hat sich sehr gut bewährt. Die  
Raupe muß einen Deckel und Seitenteile haben, damit die  
Rindchen nicht hineinspringen können. Sonst wird das  
Futter wieder beschmutzt. Außerdem können die Tiere  
einfach dabei ein Bein brechen. Unsere Erfahrung zeigt eine  
Raupe mit Deckel, wie sie im Handel erhältlich ist.